Jahresbericht 2019

mission 21
evangelisches missionswerk basel

«Frieden wächst mit uns» –
Das Sujet der Kampagne 2019.

mission 21
evangelisches missionswerk basel

Spenden

PC-Spendenkonto: 40-726233-2
IBAN CH58 0900 0000 4072 6233 2

ZEWO-Zertifizierung

Mission 21 ist seit
dem 2.12.2014
ZEWO-zertifiziert

EduQua-Label

Mission 21 ist seit
dem 6.11.2015
EduQua-zertifiziert

ACT Alliance

Mission 21 ist seit
dem 10.10.2018
Mitglied von
ACT Alliance

Titelbild: *Förderung von Handwerkerinnen in Kalimantan.*
Foto: Miriam Glass/Mission 21

Impressum

Mission 21 Jahresbericht 2019
Herausgeberin: Mission 21, Abteilung Marketing und Kommunikation
Verantwortlich: Johannes Blum, Präsident Mission 21
Redaktion: Christoph Rácz
Fotos: Mission 21 (wenn nicht anders angegeben)
Gestaltung: Vischer Vettiger Hartmann AG, Basel
Druck: Gremper AG, Basel
Auflage/Erscheinungsdatum: 2300 Ex. / Juni 2020

Inhalt

Editorial 5

Johannes Blum, Präsident Mission 21 5

Jochen Kirsch, Direktor Mission 21 7

Internationale Beziehungen 9

Auf dem Weg zu einer solidarischen Gesellschaft 10

Indonesien: Hilfe für Einzelne – Wirkung für alle 12

Lateinamerika: «Agents of Change» für mehr Gerechtigkeit 14

Kongo: «Medikamente retten Leben» 16

Indonesien: Die Boutique im Dorf 18

Mission 21 stärkt Frauen-Menschenrechte 20

Sie lernen, um ihr Wissen zur Förderung einer gerechteren Gesellschaft weiterzugeben: Angel Román aus Costa Rica und Angeline Njotu aus Kamerun am Workshop «Männerbilder und Geschlechtergerechtigkeit» in Basel.
Foto: Meret Jobin/Mission 21

MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C018623

Klimaneutral
Druckprodukt

((Platzhalter
FSC und Klimaneutrallogo))

Bildung Austausch Forschung 22

Das friedliche Potenzial von Religionen fördern 24

Die junge Generation bringt sich ein 26

Forschung: Differenzierte Aufarbeitung von Missionsgeschichte ermöglichen 28

Spenden 29

Pfäffikon ZH: Mission heisst auch teilen und Versöhnung fördern 30

Frieden wächst dank Ihnen und Ihrer Solidarität 32

Spendenliste 33

Jahresrechnung 34

Bilanz und Betriebsrechnung 34

Herkunft und Verwendung der Mittel 36

Kommentar zur Jahresrechnung 37

Organisation 38

Organigramm Mission 21 / Kurzporträt Mission 21 38

Gremien im Jahr 2019 / Publikationen von Mission 21 39

Im Frauenhaus Durebang (Indonesien) erhält eine schutzsuchende Klientin mit ihrem Sohn Beratung. Foto: Miriam Glass/Mission 21

Frauen in den peruanischen Südanden lernen, Gemüse für eine gesündere Ernährung anzubauen. Foto: Maissa Fall

Die Symbole der 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals, SDG) der Vereinten Nationen. Sie zeigen, auf welche Ziele die jeweilige Programmarbeit von Mission 21 fokussiert.

16 FRIEDEN, GERECHTIGKEIT UND STARKE INSTITUTIONEN

Austausch auf Augenhöhe: Adama Ousmanou (li), promovierter Historiker der Universität Maroua in Nordkamerun, während einer Podiumsdiskussion mit Studienleiter Christian Weber von Mission 21. Foto: Mission 21

Interkulturelle Zusammenarbeit als «Sehhilfe»

Johannes Blum

Fügt euch nicht ins Schema dieser Welt, sondern verwandelt euch durch die Erneuerung eures Sinnes. (Römer 12,2)

Was ist das Schema dieser Welt oder der Zeitgeist? Gemeinhin ist es wohl jeweils das, was eine Generation für richtig hält, was die Medien als Wahrheit vorgeben und was unsere Kultur ausmacht. Wenn aus dieser Perspektive auf vergangene Epochen zurückgeblickt wird, entstehen durchaus auch widersprüchliche Überlegungen. So gibt es Leute, die uns heute ermahnen, wir sollten mit der Zeit gehen, die nötigen Reformen durchführen und die Menschen dort abholen, wo sie sind. Diese Leute werfen aber früheren Generationen von Missionaren vor, sie hätten sich zu sehr ihrer Zeit angepasst und sich zu wenig vom damaligen kolonialen Zeitgeist distanziert. Der irische Schriftsteller C. S. Lewis beschreibt in seinem Essay «Dienstanweisung für einen Unterteufel» den Zeitgeist mit Humor: Jede Generation kämpft gegen die Fehler der früheren Generation und übersieht die eigenen. War bei der früheren Generation eine Feuersbrunst das Problem und bei der heutigen eine Überschwemmung, rennen immer noch alle mit einem Feuerlöscher umher. Der Zeitgeist macht einen für Fehler der eigenen Gesellschaft häufig blind.

Eine Sehhilfe zum Erkennen eigener Fehler bietet die interkulturelle Zusammenarbeit. Sie hilft uns, schon in der Gegenwart unsere Kultur kritisch zu reflektieren. Hier hat Mission 21 ein grosses Potenzial. Wenn wir unsere Gesellschaft und Kultur mit den Augen unserer Partner aus dem globalen Süden sehen und erkennen, kann der Zeitgeist relativiert werden. Plötzlich werden Prinzipien, die wir allgemein akzeptieren – wie Fortschritt, Wirtschaftlichkeit und effiziente Arbeitsabläufe – in Frage gestellt.

Im Dialog mit Kirchenvertretern eröffnet ein interkulturelles Bibelstudium neue Zugänge. Viele Bibelstellen habe ich in der Demokratischen Republik Kongo und im Gespräch mit kongolesischen Christinnen und Christen auf eine neue Art verstanden. Dabei habe ich erkannt, dass in der Schweiz die Bibel sehr häufig europazentriert interpretiert wird.

Ein solcher Dialog erfolgt aber im Gespräch unter Partnern nicht nur auf einer intellektuellen Ebene, sondern führt uns auch hin zu persönlichen Beziehungen und zur Anteilnahme. Wir freuen uns mit unseren Partnern und werden auch mit deren Leiden konfrontiert, die uns betroffen machen. Tatkräftige Unterstützung ist die logische Konsequenz. Wir versuchen, mit unseren Partnern gemeinsame Projekte zu erarbeiten, dank denen die einheimische Bevölkerung ein Leben in Würde führen kann.

Wir möchten zusammen Frieden und Gerechtigkeit stiften, auf die Nöte von Menschen eingehen, die von Armut und Krankheit betroffen sind, und vielen durch Bildung eine Chance auf eine bessere Zukunft geben. Wir möchten die Partnerkirchen darin unterstützen, in ihrem Umfeld tätige Nächstenliebe zu üben. Indem wir auch ihre Sichtweise einnehmen und uns auf den interkulturellen Dialog und die interreligiöse Verständigung einlassen, kann dies gelingen.

Johannes Blum
Präsident Mission 21

Elizabeth Deng und Elizabeth Nyayuk bauen Brücken über ethnische Gräben hinweg und leisten so Friedensarbeit im Südsudan. Foto: Silvano Yokwe

Nachhaltiger Frieden wächst durch Begegnung

Jochen Kirsch

Während ich dieses Grusswort an Sie schreibe, kommt das soziale Leben wegen der Corona-Pandemie vielerorts weitgehend zum Stillstand. Plötzlich müssen wir lernen, Abstand zueinander zu wahren und vielen fehlen die Begegnungen mit anderen Menschen, die sonst so selbstverständlich sind. Es bleibt abzuwarten, wie sich dies auf das zukünftige Zusammenleben und auf den Zusammenhalt in unserer Gesellschaft auswirken wird. Denn ob im Südsudan unter Menschen verschiedener Ethnien (siehe S. 10) oder in Nigeria und Indonesien zwischen Menschen unterschiedlichen Glaubens: Immer wieder sehen wir, wie wichtig Begegnungen sind als Basis zur Schaffung von Gerechtigkeit und sozialem Frieden.

Als Mission 21 engagieren wir uns auf vielfältige Art und Weise für Frieden und Gerechtigkeit: in der Versöhnungsarbeit, in der Trauma-Arbeit oder durch die Unterstützung von Opfern häuslicher Gewalt. Damit leisten wir einen wichtigen Beitrag zum Erreichen der Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen. Unsere besondere Aufmerksamkeit gilt dabei dem Aufbau von gerechten, friedlichen und inklusiven Gesellschaften. Dies ist ein zentraler Bestandteil unserer Programmarbeit sowohl unter meiner geschätzten Vorgängerin Claudia Bandixen als auch meiner selbst. Denn dieses Ziel entspricht unserem christlichen Verständnis von Schalom, einem umfassenden und nachhaltigen Frieden. In diesem Sinne sind auch unsere Programme in den Bereichen Bildung, Gesundheit, Landwirtschaft und Existenzsicherung sowie das übergreifende Ziel der Geschlechtergerechtigkeit eng mit unserem Einsatz in der Friedensförderung verschränkt.

Die Basis unserer Arbeit bilden langjährige vertrauensvolle Beziehungen zu unseren internationalen Partnern. Sie erlauben eine positive, nachhaltige Wirkung unserer Programme und ermöglichen es uns auch, in fragilen Kontexten zu arbeiten, zu denen andere Akteure keinen Zugang haben. So etwa in unserem Nothilfeprogramm für die inzwischen über 700 000 Flüchtlinge im anglophonen Teil Kameruns.

Untrennbar mit der Programmarbeit im globalen Süden verbunden ist unsere Bildungsarbeit in der Schweiz. Dank unserer internationalen Beziehungen können wir auch in der Schweiz vertieft für unsere Projekte sensibilisieren und sowohl Jugendlichen als auch Erwachsenen fundierte Bildungsangebote machen. Mit dem Jugendbotschaftsprogramm, dem Weiterbildungsprogramm PEP! und weiteren Angeboten eröffnen wir Interessierten die Chance zur Teilhabe an internationaler Zusammenarbeit und an der weltweiten Kirche.

In der Programmarbeit im globalen Süden wie auch in der Bildungsarbeit in der Schweiz wird unsere Mission konkret: als Ausdruck unseres christlichen Glaubens in und für diese Welt. Im respektvollen Dialog mit Menschen unterschiedlicher Weltanschauungen und Religionen setzen wir uns ein für ein Leben in Würde für alle Menschen, unabhängig von ihrer Religion, ihrer Ethnie und ihrem Geschlecht.

Vielen Dank für Ihre Unterstützung! Gemeinsam mit den Mitarbeitenden von Mission 21 und unseren internationalen Partnern freue ich mich, dass Sie teilhaben an unserer Mission und unser weltweites Engagement mittragen.

Jochen Kirsch
Direktor Mission 21 (seit September 2019)

Mit der Kampagne 2019 zeigte Mission 21 ihr Engagement in der Friedensarbeit im Südsudan auf.

Internationale Beziehungen

Die Förderung von gerechten, friedlichen und inklusiven Gesellschaften ist zentral in der Programmarbeit von Mission 21. Unsere Arbeit steht im Einklang mit der Vision der UNO und den Zielen für nachhaltige Entwicklung der Agenda 2030. Frieden ermöglicht, dass Kinder zur Schule gehen können, dass medizinische Betreuung funktioniert und dass Menschen ohne Angst vor Angriffen ihre Äcker bestellen können. Umgekehrt ist Frieden nur dann nachhaltig, wenn Bildung, ein gutes Gesundheitssystem und Geschlechtergerechtigkeit den Boden für eine solidarische Gesellschaft legen, in der niemand ausgeschlossen wird.
Mission 21 arbeitet in 20 Ländern gemeinsam mit mehr als 70 Partnern ausdauernd darauf hin, dass Frieden und nachhaltige Entwicklung für alle Wirklichkeit werden.

Mission 21 und die Entwicklungsziele der UNO-Agenda 2030

Auf dem Weg zu einer solidarischen Gesellschaft

16 FRIEDEN, GERECHTIGKEIT UND STARKE INSTITUTIONEN

«Frieden wächst durch Begegnung!» – mit diesem Motto stellten wir in der Kampagne 2019 die Friedensarbeit von Mission 21 ins Zentrum. Gemeinsam mit unseren Partnerkirchen und -organisationen setzen wir uns als weltweit tätige, solidarische Gemeinschaft für die Verwirklichung von friedlichen, gerechten und inklusiven Gesellschaften ein.

Die Geschichte zweier Frauen aus dem Südsudan hat uns beeindruckt: Die beiden gehören unterschiedlichen Ethnien an: Elizabeth Deng ist eine Dinka, Elizabeth Nyayuk eine Nuer (Bild unten, v. l.). Sie mussten wegen der Gewalt und der Kämpfe während des Bürgerkriegs fliehen. Dank der Friedensarbeit der Presbyterianischen Kirche des Südsudans (PCOSS), einer Partnerkirche von Mission 21, lernten sie sich kennen und schätzen. Heute sind sie Freundinnen und setzen sich in ihrer Gemeinschaft für die Überwindung ethnischer Grenzen ein, schaffen Vertrauen über Begegnungen und organisieren ethnienübergreifende Nothilfe für notleidende Frauen, Kinder und Kranke.

Die Geschichte der beiden Elizabeth stand im Zentrum der Herbstkampagne von Mission 21. Sie zeigt auf, wie wichtig Begegnungen für die Friedenförderung sind. Über Begegnungen knüpfen die von Konflikt und Gewalt betroffenen Menschen neue Beziehungen, sie fassen Vertrauen und beginnen zusammenzuarbeiten – über ethnische und religiöse Grenzen hinweg. Mission 21 unterstützt im Südsudan, in Nigeria, in Indonesien und in Peru Projekte, und Programme, die dank Begegnungen den Frieden wachsen lassen.

Frieden und nachhaltige Entwicklung

Die Ziele für nachhaltige Entwicklung der UNO (Agenda 2030) zeigen auf, dass die Überwindung von Hunger und Armut sowie der Zugang zu Bildung und medizinischer Versorgung nur gelingen, wenn die Menschen selbstbestimmt leben können, in friedlichen Gesellschaften, frei von Gewalt, Diskriminierung und Ausgrenzung. Ohne Frieden kann es keine nachhaltige Entwicklung geben und ohne nachhaltige Entwicklung keinen Frieden.

Mission 21 arbeitet weltweit darauf hin, die Lebensbedingungen von besonders vulnerablen Menschen zu verbessern. Wir verbinden diese Anstrengungen mit der Förderung von friedlichen Gemeinschaften und der Überwindung jeglicher Form von Gewalt. Dabei greift Mission 21 auf ihre langjährigen Beziehungen zu Partnern und damit auf ein Vertrauensnetz zurück, das in der Zivilgesellschaft auch in entlegensten sowie von Konflikten geprägten Regionen stark verankert ist.

Gesundheit – Bildung – Landwirtschaft und Existenzsicherung

Frauen und Kinder in besonders strukturschwachen Gebieten wie in der Kwango-Region in der DR Kongo werden in dezentralen Gesundheitseinrichtungen medizinisch versorgt. 2019 konnte die Zahl der Begünstigten erhöht werden: Fast 12 000 Behandlungen wurden geleistet, rund 20 Prozent mehr als im Vorjahr (S. 16–17).

In Tansania erhalten Waisenkinder mit HIV/Aids ein neues Zuhause. Die Partner von Mission 21 integrieren sie in die Schulen und in die Gesellschaft. Derart geförderte Kinder sind in ihrem Selbstvertrauen gestärkt, sie schliessen die Schulen mit guten Noten ab und übernehmen später Verantwortung, indem sie selbst benachteiligten Kindern die Schulgebühren bezahlen.

Im ländlichen Indonesien erwirtschaften Frauen dank Weiterbildungen und Schulungen ein Zusatzeinkommen (S. 18–19). Ähnliches ermöglichen in Nigeria, Peru und Bolivien agroökologische Projekte in der Landwirtschaft. Rund 1600 Frauen und ihre Familien erzielen dadurch nicht nur zusätzliche Einnahmen und eine stabilere Ernährungsgrundlage, sie gewinnen auch an Selbstvertrauen und werden gestärkt im Umgang mit häuslicher Gewalt.

Nothilfe und Wiederaufbau, Gendergerechtigkeit

Neben der Arbeit in den vier Kernthemen – Friedensförderung, Bildung, Gesundheit sowie Landwirtschaft und Existenzsicherung – war Mission 21 im Jahr 2019 besonders in den Bereichen Nothilfe und Wiederaufbau gefordert. Flüchtlinge, die aufgrund der gewaltsamen Krisen in Kamerun, im Südsudan und in Nordnigeria ihre Häuser und

Im südandinen Hochland erhalten Familien Unterstützung beim Anbau gesunder Lebensmittel. Foto: Maissa Fall

Felder verlassen mussten, bekamen über das langjährige Beziehungsnetz von Mission 21 und ihren Partnern dringend benötigte Nothilfe. In Nordnigeria wurden 2019 rund 8000 Menschen erreicht, die von den Konflikten betroffen waren. Sie finden Hoffnung und Zuversicht, indem sie in praktischen Kursen neue Fähigkeiten erwerben, etwa in den Bereichen Computerbildung, Nähen, Urban Gardening oder Wiederaufforstung. Damit können sie sich wirtschaftlich ein neues Standbein aufbauen.

Menschen, die durch Gewalt und Vertreibung teils schwere Traumata erlitten haben, erhalten psychosoziale Begleitung im Umgang mit ihrem Leid. Diese Betreuung ermöglicht den Betroffenen, Ängste zu überwinden und wieder Vertrauen zu fassen. Auch Gräben zwischen unterschiedlichen Religionen und Ethnien werden überbrückt: Durch interkulturelle und interreligiöse Begegnungen werden Schritt für Schritt neue Beziehungen zwischen Angehörigen entzweiter Gruppen aufgebaut. Dies bereitet den Boden für den Wiederaufbau und den Beginn eines friedlichen Zusammenlebens. Nothilfe, Friedensförderung und die Verbesserung der Lebensgrundlagen sind daher in den Programmen von Mission 21 eng miteinander verflochten.

Das Einstehen für Gendergerechtigkeit weltweit ist für Mission 21 und unsere Partner sehr wichtig. Wir setzen uns in sämtlichen Programmen für die Gleichberechtigung der Geschlechter und die Stärkung der Frauen und Mädchen ein, unter anderen in unseren Weiterbildungen und durch den Aufbau eines Netzwerks – beides in den Bereichen Advocacy (Fürsprache, vgl. S. 20–21). Denn leider werden Frauen und Mädchen weltweit noch immer benachteiligt, sind oft von Gewalt betroffen und von Entscheidungen ausgeschlossen. Ihre Förderung stärkt die ganze Gesellschaft und ist der Gradmesser dafür, ob es gelingt, einen ganzheitlichen Frieden zu erreichen.

Katharina Gfeller
Leiterin Internationale Beziehungen

Beiträge für Projekte und Programme im globalen Süden

Zum Kernthema **Bildung**
2 236 927 Franken

Zum Kernthema **Landwirtschaft** und **Existenzsicherung** **1 034 429** Franken

Zum Kernthema **Gesundheitsförderung**
629 210 Franken

Zum Kernthema **Friedensförderung**
678 734 Franken

Für **Nothilfe** und **Wiederaufbau**
536 806 Franken

Internationale Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter:

Auf ausdrücklichen Wunsch der Partnerkirchen und -organisationen stehen in vielen Partnerländern internationale, von Mission 21 entsandte Mitarbeitende im Einsatz. Sie arbeiten als Fachleute während mehrerer Jahre in verschiedenen Projekten mit, sei es als Koordinatorin, Techniker oder Dozentin. Ende 2019 waren 14 internationale Mitarbeitende für Mission 21 tätig:

Jens Marcus **Albrecht,** Tansania
Gabi **Baumgartner-Brandner,** China, Hongkong*
Tobias **Brandner,** China, Hongkong*
Angel Román **Dollinger,** Costa Rica, San José
Simone **Dollinger,** Costa Rica, San José
Johanna **Drach,** Peru, Arequipa
Daniel **Gloor,** Malaysia, Sabah
Yakubu **Joseph,** Nigeria, Abuja
Togho **Lumumba Mukong,** Kamerun, Bafoussam
Joyce Ellen **Manarisip,** Indonesien, Jakarta
Emery **Munfu Mpwate,** Tansania, Daressalam
Bernard **Suwa,** Südsudan, Juba
Adrienne **Sweetman,** Tansania, Mbeya
Jules **Tsengele Ngoy,** DR Kongo, Kasongo-Lunda

* Offizielle Bezeichnung: Sonderverwaltungszone Hongkong der Volksrepublik China

Einsatz gegen häusliche Gewalt – ein wichtiges Element für gerechte und friedliche Gesellschaften

Das Durebang Frauenhaus in Bandung ist ein gutes Beispiel für den wichtigen Einsatz gegen häusliche Gewalt. 2019 fanden hier 106 Frauen, die Opfer häuslicher Gewalt wurden, Unterkunft oder Unterstützung. In mehreren teils mehrtägigen Workshops wurden rund 130 Betroffene für das Thema geschlechtsbezogene Gewalt sensibilisiert und in diesem Bereich geschult.
Das Engagement von Mission 21 für gerechtere, friedliche Gesellschaften umfasst etwa auch ein Projekt in Hongkong, wo wir gemeinsam mit unserer Partnerorganisation für soziale Gerechtigkeit für Migrantinnen tätig sind, oder die interreligiöse Friedensarbeit in Nigeria. Hier arbeiten wir auf ein friedliches Miteinander von christlichen und muslimischen Bevölkerungsgruppen hin.

Indah und ihr Sohn Arfi* fanden Schutz und Beratung im Frauenhaus Durebang Center in der indonesischen Stadt Bandung.*
Foto: Miriam Glass, Mission 21

Indonesien

Hilfe für Einzelne – Wirkung für alle

16 FRIEDEN, GERECHTIGKEIT UND STARKE INSTITUTIONEN

Unsere Partner in Indonesien unterstützen von Gewalt betroffene Frauen. Diese Arbeit wirkt nicht nur auf das Leben einzelner Menschen, sondern weit darüber hinaus: Die Bekämpfung von sexueller und häuslicher Gewalt und von Menschenhandel trägt zu einer friedlicheren Gesellschaft bei. In Indonesien macht sich ein interreligiöses Netzwerk für dieses Ziel stark.

In Indonesien nennt man sie «die Überlebenden»: Frauen, die im Ausland gearbeitet haben und die dann zurückkehren. Lebend, doch oft mit Geschichten von Missbrauch und Ausbeutung. So wie Indah*. Sie lebt erst seit wenigen Monaten wieder in Indonesien, nach zehn Jahren Arbeit im Nachbarstaat Malaysia. Während sie von ihrer Zeit dort erzählt, legt sie immer wieder die Hand vor die Augen. Neben ihr zappelt ihr neunjähriger Sohn Arfi* und zupft an ihren Kleidern.

Indah verliess ihr Dorf auf der Insel Java, weil die Armut dort erdrückend war. Sie wusste kaum, wie sie an ihre Mahlzeiten kommen sollte, an eine Ausbildung oder eine reguläre Arbeitsstelle war nicht zu denken. Als eine Freundin von Jobs in Malaysia erzählte, meldete sich Indah. Man werde alles mit ihren Papieren regeln, versprach eine Agentur. Doch kaum war Indah unterwegs, ging ihr Pass «verloren». Über die Grenze gebracht wurde sie dennoch – und arbeitete von da an als illegale Migrantin in Malaysia.

Nicht nur ihren Pass hat Indah verloren, sondern auch zwei Kinder, die nach Arfi in Malaysia zur Welt kamen. Sie und die Kinder wurden Opfer von Menschenhändlern, die Indah nicht nur Arbeit vermittelten, sondern

* Namen geändert

auch mehrere «Ehemänner». Diesen vorgestellt wurde sie von Menschenhändlern, die für die Vermittlung kassierten. Nach einer Weile wurde die Partnerschaft jeweils wieder aufgelöst und eine neue arrangiert. Die Kinder, die daraus hervorgingen, habe man ihr weggenommen, sagt Indah, ausser dem ersten Sohn, Arfi. Er klammert sich an ihren Arm, während sie erzählt, und versteckt das Gesicht unter ihrem Kopftuch.

Bei der Begegnung mit Indah bleibt deren Geschichte bruchstückhaft, viele Fragen sind offen. Klar wird: Sie hatte sich ein besseres Leben erhofft, geriet stattdessen aber in eine totale Abhängigkeit. Ohne Pass, ohne Geld und ohne Netzwerk konnte sie sich nicht wehren.

«Wie Indah geht es jährlich Zehntausenden von Indonesierinnen.» Das sagt Karmila Jusup. Sie ist Beraterin in der Notunterkunft Durebang Center in der indonesischen Grossstadt Bandung. Das Durebang Center fängt Frauen wie Indah auf. Karmila Jusup half ihr bei der Rückkehr nach Indonesien.

Auf gesellschaftlicher Ebene wirken

Das Durebang Center bietet neben einer Notunterkunft für Frauen auch Rechtsberatung sowie medizinische und psychologische Hilfe im Fall von häuslicher Gewalt oder sexueller Ausbeutung. Das Zentrum ist Teil der Pasundan-Kirche (GKP), einer Partnerkirche von Mission 21. Gemeinsam mit weiteren Organisationen setzt sich die GKP vermehrt auch für die Rechte von Arbeitsmigrantinnen ein. Ein wichtiger Teil dieser Arbeit ist die Prävention: Indonesierinnen werden vor der Ausreise beraten und über die Risiken, aber auch über ihre Rechte informiert. Zudem bieten Projekte zur Einkommensförderung in verschiedenen Regionen eine Perspektive in der Heimat (siehe auch S. 18–19) und damit eine Alternative zur Migration.

Für Frauen wie Indah kann die Unterstützung durch die Beraterinnen des Durebang Center lebenswichtig sein. Um helfen zu können, braucht es viele Kompetenzen. Das Durebang Center in Bandung dient deshalb auch als Zentrum für die praktische Weiterbildung von Personal aus anderen Regionen. So verfügen alle beteiligten Partnerorganisationen über geschultes Personal für die Seelsorge, für Beratung und Unterstützung von Opfern häuslicher Gewalt und von Menschenhandel.

Den Verantwortlichen geht es dabei um weit mehr als um Einzelfälle. «Wir wollen auf gesellschaftlicher Ebene etwas bewirken», erklärt Karmila Jusup. In Schulen sensibilisieren Mitarbeitende für Themen wie Geschlechtergerechtigkeit und sexuelle Ausbeutung. Das Durebang Center ist eingebettet in ein regionales, interreligiöses Netzwerk von Institutionen, die auch auf politischer Ebene arbeiten. Sie setzen sich ein für mehr Geschlechtergerechtigkeit, für den Schutz der Menschenrechte und für ein friedliches Zusammenleben der Religionsgruppen in Indonesien.

Die Ziele dieser Arbeit decken sich mit den Entwicklungszielen der UNO, den Sustainable Development Goals (SDG). Die UNO hat Geschlechtergerechtigkeit sowie friedliche und inklusive Gesellschaften als 2 dieser 17 Entwicklungsziele definiert. Ein Ergebnis: Das Durebang Center war beteiligt an der Erstellung des sogenannten Schattenberichts zur Situation der Frauen in Indonesien zuhanden der UNO.

Interreligiöse Zusammenarbeit

Wichtig ist bei der Arbeit der GKP und ihrer Partner auch immer die interreligiöse Komponente. Indonesien ist das Land mit der grössten muslimischen Bevölkerung weltweit. Doch mehrere weitere anerkannte Religionen gehören als Minderheiten ebenso zur indonesischen Gesellschaft. «Die interreligiöse Zusammenarbeit ist für uns zentral», sagt Karmila Jusup. Diese Arbeit ist Teil der Friedensförderung, ebenso wie der Kampf gegen Gewalt an Frauen.

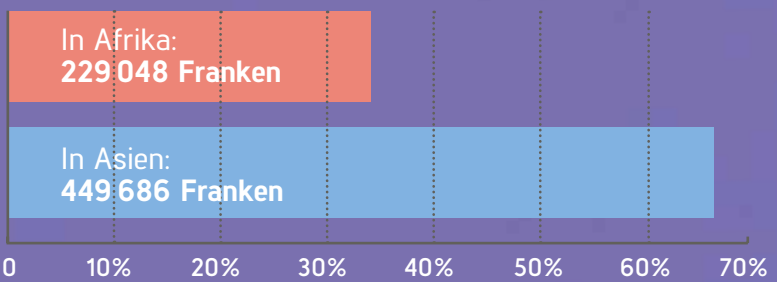
Auch im Alltag im Durebang Center ist die interreligiöse Zusammenarbeit eingespielt: Die Mehrheit der Klientinnen ist muslimisch. Und die GKP arbeitet eng mit dem Sapa Institute zusammen, einer muslimischen Nichtregierungsorganisation, die direkt mit den Frauen in den abgelegenen Dörfern in Kontakt steht.

Indah lebt heute wieder in ihrem Dorf und wird dort weiterhin durch das Team des Durebang Center unterstützt. Sie wünscht sich eine Arbeitsstelle in Indonesien und eine bessere Zukunft für ihren Sohn. Der erste Wunsch hat sich noch nicht erfüllt, doch für den zweiten ist ein erster Schritt getan: Arfi besucht zum ersten Mal im Leben eine Schule.

Miriam Glass
Team Kommunikation

Projektbeiträge für die Friedensförderung

Insgesamt: **678 734 Franken**



Lateinamerika

«Agents of Change» für mehr Gerechtigkeit

4 HOCHWERTIGE BILDUNG

In Lateinamerika unterstützt Mission 21 Programme zur theologischen Bildung. Diese Programme sollen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer befähigen und motivieren, auf eine gerechtere Gesellschaft hinzuarbeiten. Zwei Frauen aus Chile und Costa Rica erzählen, wie sie durch die Kurse in ihrem Handeln gestärkt wurden.

«Als ich jung war, dachte ich, glauben bedeutet, nett zu sein und zu beten. Erst später begriff ich, dass es um etwas anderes geht, nämlich darum, ein gemeinsames Bewusstsein und den Weg hin zu einer gerechten und friedlichen Welt zu erschaffen», sagt die Chilenin Amanda Villalba. Die 76-Jährige hat schon mehrere Kurse am Centro Ecuménico Diego de Medellín (CEDM) in Santiago de Chile besucht, einem der acht lateinamerikanischen Projektpartner von Mission 21 im Bereich «Theologische Bildung und gesellschaftsverändernde Kirche» (siehe Infobox). Die mittlerweile pensionierte Musikpädagogin setzt sich schon lange für Gerechtigkeit und die Unterstützung von armen und benachteiligten Menschen ein. Im CEDM hat sie fundierten theologischen Austausch und Unterstützung für ihr Anliegen gefunden.

«Die grösste Stärke dieser Institution ist ihr ständiges Bestreben, die Glaubens- und Gemeindeerfahrungen mit den sozialen und kulturellen Erfahrungen der Teilnehmer und Teilnehmerinnen zu verbinden», so Simone Dollinger, die in Costa Rica lebende Koordinatorin des theologischen Bildungsbereichs von Mission 21 in Lateinamerika. Mit diesem Ansatz steht das CEDM im Einklang mit der Strategie von Mission 21: «Es geht darum, eine befreiende, gesellschaftlich engagierte und ökumenische Theologie und Praxis zu fördern» sagte Simone Dollinger.

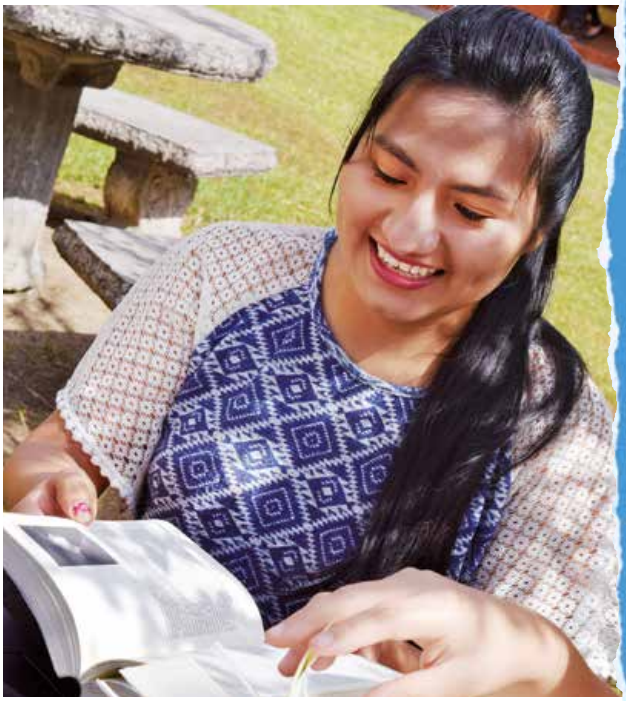
Gleichstellung von Minderheiten

Dieses Angebot wird immer wichtiger. Denn man kann in Lateinamerika von einer Zunahme politisch-religiös gefärbter Fundamentalismen sprechen, die bestehende Strukturen zementieren und gesellschaftliche Veränderungsprozesse behindern. Das gilt auch für Costa Rica, wo sich Mission 21 mit ihren bei-

Bildung befähigt Menschen, für soziale Veränderungen aktiv zu werden

Mission 21 unterstützt Projekte, die direkt darauf hinwirken, dass Menschen ein Leben in Würde führen können. Wir ermöglichen Schulbildung für benachteiligte Kinder in Tansania und im Südsudan oder die Alphabetisierung von Frauen in Peru. Ein wichtiges Element im Bereich Bildung stellt zudem die theologische Bildung dar, die besonders zum Ziel hat, Teilnehmende zu motivieren und zu befähigen, auf eine gerechtere Gesellschaft hinzuarbeiten.
Im Bereich «Theologische Bildung und gesellschaftsverändernde Kirche» arbeitet Mission 21 in Lateinamerika mit sechs Partnern in Bolivien, Chile, Costa Rica und Peru zusammen. Die Weiterbildungsangebote sollen die Teilnehmenden befähigen, dank vertieftem Wissen über Religion, Gesellschaft und Kultur als «Agents of Change» soziale Veränderungen anzustossen. 2019 haben 1404 Personen einen Kurs oder eine Ausbildung erfolgreich abgeschlossen. 314 Absolventinnen und Absolventen erwarben einen akademischen Abschluss.

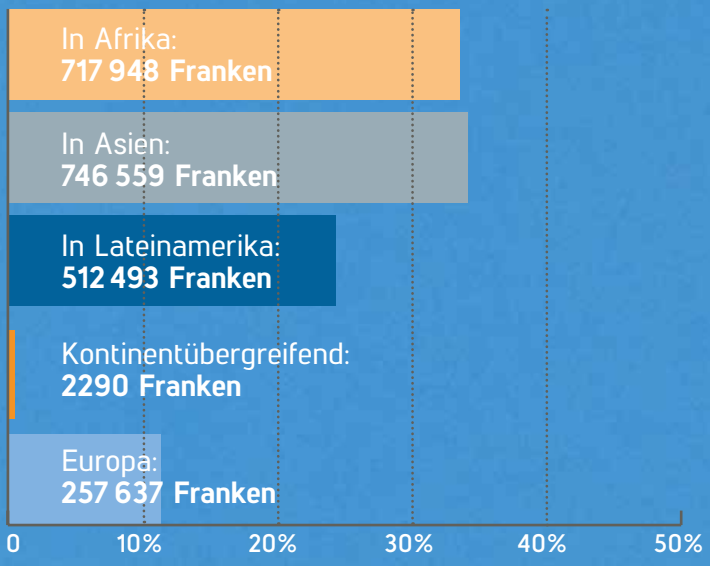
Am 25. Oktober 2019 demonstrierten in ganz Chile über zwei Millionen Menschen. Die Protestierenden in der Stadt Concepción tragen ein Transparent mit der Aufschrift: «Chile ist aufgewacht».
Foto: Solveig Schrickel



Joseline Ester Luque Gonzales hat an der Hochschule UBL gelernt, indigene Spiritualität zu schätzen und indigene Gruppen in ihrem Selbstverständnis zu stärken. Foto: zVg

Projektbeiträge für Bildung

Insgesamt: **2 236 927 Franken**



den Partnerhochschulen Universidad Bíblica Latinoamericana (UBL) und Departamento Ecuménico de Investigaciones (DEI) für gesellschaftliche Inklusion und Gleichstellung von Minderheiten einsetzt.

Joseline Ester Luque Gonzales, 23 Jahre alt, ist Bachelorstudentin an der UBL in Costa Ricas Hauptstadt San José. Sie arbeitet viel mit indigenen Gemeinschaften zusammen. Durch die UBL lernte sie, die indigene Spiritualität zu schätzen und deren Verbindungen mit der christlichen Spiritualität positiv zu bewerten. Entsprechend unterstützt und stärkt sie im Austausch die indigenen Gruppen in ihrem Selbstverständnis und Selbstwertgefühl. Auch im Bereich Geschlechtergerechtigkeit habe sich ihr Horizont erweitert, erklärt sie; und entsprechend engagiere sie sich nun auch in ihrem Umfeld.

Für eine gerechtere Gesellschaft

Amanda Villalba in Chile engagiert sich schon lange für eine gerechtere Gesellschaft. Als sie damals mit dem CEDM in Kontakt kam, war dieses für sie ein Schutzschirm gegen die politische Unterdrückung während der chilenischen Diktatur: «Man traf dort Gleichgesinnte und lernte, die Bibel auf eine andere Weise zu interpretieren. Es gab Seminare, die mir als Frau geholfen haben, mich innerlich zu befreien und generell besser mit meinen Ängsten umzugehen.»

Nun, 30 Jahre nach dem Ende des totalitären Systems, ist Amanda Villalba Teil einer neuen gesellschaftlichen Bewegung: 1,2 Millionen Menschen protestierten im Oktober 2019 in der Hauptstadt des Landes gegen soziale Ungerechtigkeit und für ein besseres Sozial-, Gesundheits- und Bildungssystem. Unter ihnen auch die aktive Seniorin, der man ihr Alter nicht ansieht. Es waren insbesondere Kurse am CEDM – wie etwa «Initiativen zur Stärkung der Zivilgesellschaft» –, die ihr halfen, ihre politische Verantwortung stärker wahrzunehmen. «Ich konnte mich im Gemeinderat einbringen, vor allem in der Friedensgruppe, die bei den Protesten auf der Plaza Italia in der ersten Reihe stand. Mir geht es darum, dieses Land zu unterstützen, das ohne Angst von vorne beginnen will!» Immer noch geht sie, wenn ihr Asthma es zulässt, mit den anderen Mitgliedern der Friedensgruppe zu den täglichen Protesten, um beschwichtigend auf die Polizeikräfte einzuwirken. Was als einfacher Protest gegen eine Preiserhöhung im öffentlichen Verkehr begann, hat sich mittlerweile in blutige Kämpfe zwischen Jugendlichen und der Polizei verwandelt. «Sie sagen, sie machen nur ihren Job. Aber, ich möchte, dass wir innehalten und uns gegenseitig zuhören.»

Amanda Villalba ist sich sicher, dass der oder die Einzelne allein für sich nicht viel bewirken kann: «Viele sind verängstigt und fürchten sich vor Veränderungen. Wir haben deshalb die riesige Aufgabe, zusammenzukommen, den Leuten zuzuhören und ihnen Wege in die richtige Richtung zu zeigen. Alleine geht das nicht, nur als Gemeinschaft können wir zusammenarbeiten und eine gerechtere, friedliche Gesellschaft aufbauen.»

Daniela Rauck
Team Fundraising

Bessere Gesundheit für Menschen auf dem Land – und eine neue Herausforderung

Durch das von Mission 21 und der Partnerkirche CEK getragene Projekt verbessert sich die gesundheitliche Situation in der abgelegenen Provinz Kwango langsam aber stetig. Das zeigt sich an der Zahl der Behandlungen in den Gesundheitszentren. 2019 konnten 11 847 Krankheitsfälle behandelt werden, was einer Zunahme von 18 Prozent gegenüber dem Vorjahr entspricht. Im Ort Matamba Solo schafft die neue Wasserzuleitung ins Dorf die Voraussetzung dafür, dass auch für das Spital vor Ort eine hygienische Wasserversorgung sichergestellt ist.

Mission 21 unterstützt Gesundheitsprojekte in mehreren afrikanischen Ländern. Dieses Engagement steht nun mit der raschen Ausbreitung des Corona-Virus vor einer neuen Herausforderung. Wir arbeiten mit unseren Partnern intensiv daran, die betroffene Bevölkerung bestmöglich vor einer Übertragung zu schützen und sind dafür umso mehr auf Unterstützung angewiesen.

Auch Menschen in abgelegenen Dörfern sollen sich auf eine funktionierende gesundheitliche Basisversorgung verlassen können.
Foto: Raymond Rohner/Mission 21

Kongo

«Medikamente retten Leben»

In der Demokratischen Republik Kongo ist die Gesundheitsversorgung mangelhaft. Vor allem auf dem Land sterben Menschen an Krankheiten, die einfach zu behandeln wären. Mission 21 und die Partnerkirche CEK sichern darum in der Region Kwango die gesundheitliche Basisversorgung. 2019 konnten fast 20 Prozent mehr Krankheitsfälle behandelt werden als 2018.

3 GESUNDHEIT UND WOHLERGEHEN

Die Provinz Kwango in der DR Kongo befindet sich im Südwesten des Landes. Sie liegt abseits der wichtigen Verkehrswege und ist eher dünn besiedelt. Mission 21 arbeitet hier gemeinsam mit ihrer Partnerkirche, der Communauté Évangélique du Kwango (CEK), an einer qualitativ besseren Gesundheitsversorgung. Die CEK ist insbesondere in den ruralen Gebieten der Region tätig. In einem Gebiet von 7000 Quadratkilometern, also etwas grösser als der Kanton Bern, will sie die gesundheitliche Basisversorgung für rund 85 000 Menschen gewährleisten.

Die Aufgabe ist mit grossen Herausforderungen verbunden. Das zeigt sich daran, dass vier eigentlich einfach behandelbare gesundheitliche Probleme in der Region zu den meisten Todesfällen führen: die Folgen von Mangelernährung, Malaria, Durchfallerkrankungen und Infektionen der Atemwege.

Die Kirche springt für den Staat in die Bresche

Dass einfache Krankheiten zur Todesgefahr werden, liegt an der schlechten Infrastruktur. Denn der Staat vernachlässigt die Region, kümmert sich weder um das Verkehrsnetz noch um das Gesundheitswesen. Die Menschen müssen auf miserablen Strassen lange Fussmärsche auf sich nehmen, um die nächste Gesundheitseinrichtung zu erreichen. «Jedes Mal, wenn mein Kind hohes Fieber hat, fürchte ich, dass ich es nicht rechtzeitig zum Arzt schaffe», sagt eine junge Mutter.

Heute betreibt die Kirche, mit Unterstützung von Mission 21, insgesamt 20 Gesundheitsstationen, die in der gesamten Region verteilt sind. Das Netzwerk besteht aus drei

Spitälern, sechs Gesundheitszentren und 11 Ambulatorien. Durch diesen dezentralen Ansatz können auch Menschen in abgelegenen Dörfern erreicht werden. Ziel ist es, dass die Stationen den Menschen eine nachhaltige Qualität gewährleisten: eine zuverlässige Infrastruktur, ausgebildetes Personal und Medikamente, von denen die wichtigsten stets vorhanden sind.

Logistische Herausforderung

Diese Aufgabe, Medikamente verfügbar zu haben, gehört zu den zentralsten Aufgaben des Gesundheitsprojektes von Mission 21 und der CEK. Viele Medikamente müssen aus der Hauptstadt Kinshasa in die abgelegene Kwango-Region geliefert werden. Wenn der Transport scheitert, fehlen den Menschen plötzlich wichtige Heilmittel. Auch innerhalb der Region ist der Transport schwierig: «Die Medikamente von der Gesundheitsdirektion in Matamba Solo aus auf alle 20 Gesundheitsstationen der Kirche zu verteilen, ist eine logistische Herausforderung», sagt Hugo Mambote, Leiter des Gesundheitsprojekts der CEK.

Abhilfe schafft seit Kurzem ein neues Computertool, das die Übersicht über den Bestand und die Logistik zwischen den 20 Gesundheitszentren vereinfacht. Zudem wurde ein flexibler Kurier eingestellt, der die Dörfer mitten im unwegsamen Gelände der Kwango-Region regelmässig zu Fuss oder per Motorrad beliefert.

Präventionsarbeit und Behandlungserfolge

Neben der Verbesserung der Medikamentenversorgung arbeiten die CEK und Mission 21 daran, die Dorfgemeinschaften für die Wichtigkeit von Hygiene und Prävention zu sensibilisieren. Eigens ausgebildete «Gesundheitsakteure und -akteurinnen» tragen ihr Wissen über Gesundheitsprävention und Hygiene in die Bevölkerung. Im Rahmen eines Pilotprojektes wurden 2019 in rund 50 Haushalten Sensibilisierungsaktionen zum Thema Hygiene durchgeführt.

Auch auf der Ebene der Behandlungen gab es 2019 Fortschritte. In den Gesundheitszentren wurden 11 847 Krankheitsfälle behandelt, was einer Zunahme von 18 Prozent gegenüber 2018 entspricht. Durch die Impfung von Kindern gegen Krankheiten wie Masern oder Starrkrampf konnte das Auftreten dieser Krankheiten im Projektgebiet erfolgreich verhindert werden.

Wasser und eine Apotheke fürs Spital

In Matamba Solo konnte 2019 in Zusammenarbeit mit Fachpersonal die Trinkwasserversorgung ins Dorf geholt und so entscheidend verbessert werden. Die neue Anlage mit Wasserfassung, Zuleitung und Reservoir erspart Frauen und Kindern den beschwerlichen Fussweg zur Quelle. Als Nächstes sollen auch die Gesundheitseinrichtungen im Dorf an die Wasserversorgung angeschlossen werden.

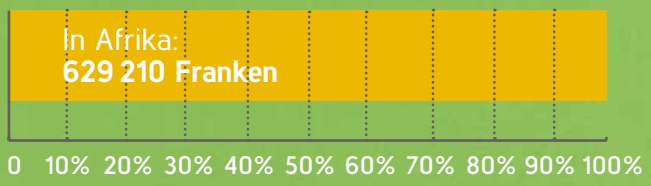
Schliesslich soll auch die Versorgung mit Medikamenten stabilisiert werden, indem ein Teil in der Region selbst produziert wird. Das Gesundheitsteam im Kwango ist daran, eine «Salle de Pharmacie» aufzubauen, in der auch chemische Medikamente hergestellt werden. Bereits heute werden pflanzliche Medikamente vor Ort produziert. «Wir sind sehr froh über diese Fortschritte», sagt Hugo Mambote, «denn Medikamente retten Leben.»

Meret Jobin
Team Kommunikation

Die Impfung von Kindern soll das Auftreten verschiedener Krankheiten im Projektgebiet verhindern.
Foto: Christian Weber/Mission 21

Projektbeiträge für Gesundheitsförderung

Insgesamt: **629 210 Franken**



Indonesien

Die Boutique im Dorf

8 MENSCHENWÜRDIGE ARBEIT UND WIRTSCHAFTS-WACHSTUM

In abgelegenen Dörfern Indonesiens mit traditionellem Handwerk Geld zu verdienen, ist keine leichte Sache. Doch Handwerkerinnen, die ihre Produkte den heutigen Bedürfnissen anpassen, sind erfolgreich. Zum Beispiel Tuti und Maryenie. Wie bei ihrer Ethnie, den Dayak, üblich, verwenden die beiden Frauen im Alltag nur ihre Vornamen. Sie verkaufen Taschen und Matten aus Rattan. Der Erfolg der Frauen hilft langfristig ganzen Gemeinden und trägt zu mehr Gendergerechtigkeit bei.

Tuti strahlt. Eben war ein Kunde aus der Stadt da und hat ihr zwei Matten abgekauft. Damit hat sie umgerechnet fast 100 Franken verdient. Sie lächelt zufrieden, während sie mit flinken Fingern einen Schnappverschluss an eine Handtasche näht. Neben ihr sitzt ihre Mutter auf dem Boden, ein kompliziertes Rattangeflecht in den Händen. Etwa fünf Tage brauchen sie, um eine Matte zu flechten.

Tutis Haus ist zugleich Wohnraum, Atelier und Café. Ein grosser Ventilator surrt in der Hitze. Während sie arbeitet, schaukelt ihr Vater die drei Monate alte Sofia in einer Hängematte.

Die Flechtkunst hat in Dörfern der indonesischen Provinz Kalimantan auf der Insel Borneo eine lange Tradition. Die Dorfbewohnerinnen und -bewohner gewinnen den Rattan von Palmen in der Umgebung und verarbeiten ihn, bis er biegsam und geschmeidig genug ist, um geflochten zu werden. Es sind mehrheitlich Frauen, die in tagelanger sorgfältiger Handarbeit daraus Taschen und Matten herstellen.

Tuti hat das Flechten von ihrer Mutter gelernt. Doch das Handwerk brachte zunächst nur wenig ein. Die indonesische Provinz Kalimantan ist arm. Die meisten Familien können sich zwar vom Ertrag ihres Bodens ernähren, aber viele haben kein Geld, um ihren Kindern die Schule zu bezahlen. Bei Krankheiten oder Unfällen geraten sie in Not.

Wege aus der Armut durch Projekte zu Landwirtschaft und Existenzsicherung

In den fünf Projekten, die Mission 21 und ihre Partner auf Borneo durchführen, ist die Zahl der Produzentinnen auch 2019 gestiegen. Insgesamt waren Ende des Jahres 746 Handwerkerinnen und Handwerker aktiv, vor allem Frauen. 426 von ihnen sind im Berichtsjahr nach der Teilnahme an Workshops und Kursen neu dazugekommen und organisieren sich in 56 produzierenden Gruppen. 317 Teilnehmerinnen wurden in der vorhergehenden Projektphase ausgebildet und konnten 2019 durch den Verkauf ihrer Produkte ein zusätzliches Einkommen erwirtschaften.
Das Projekt auf Borneo zeigt beispielhaft, wie Mission 21 und ihre Partner durch gezielte Weiterbildung die Lebenssituation von Menschen in ländlichen Gebieten verbessern.

Dank Workshops und Unterstützung zu mehr Selbstständigkeit: Handwerkerin Tuti in Kalimantan. Fotos: Miriam Glass/Mission 21

Maryenie:
«Das Flechthandwerk habe ich von meiner Mutter gelernt und mein Geschäft hier habe ich selbst aufgebaut. Möglich war das auch dank Kursen, in denen wir Produzentinnen gelernt haben, unsere Produkte den Wünschen der Kundschaft anzupassen.»

Ein Zusatzeinkommen ist entscheidend. Die Frauen in den Dörfern haben sich deshalb zu Produzentinnengruppen zusammengeschlossen. In speziellen Workshops, die unterstützt werden von Mission 21, von der Partnerkirche GKE und weiteren lokalen Organisationen, lernen die Frauen, ihre Produkte an die Bedürfnisse des Marktes anzupassen. Für Käuferinnen aus der Stadt genügt ein Korb nicht, sie möchten eine Tasche mit Reissverschluss und Innenfutter. Dafür müssen sich die Flechterinnen neue Fähigkeiten aneignen, zum Beispiel das Kombinieren von Rattan mit anderen Materialien wie Stoff oder Leder.

Tuti hat die Workshops besucht und steht heute einer Gruppe von Produzentinnen vor. Sie kauft deren Produkte und verarbeitet sie weiter. Seit rund zwei Jahren führt sie ihr Geschäft mit Handtaschen, Matten und Schmuck.

Eine ähnliche Erfolgsgeschichte hat Maryenie erlebt. Sie lädt an einem Sonntag die Bewohnerinnen und Bewohner ihres Dorfes ein und feiert mit ihnen die Heirat ihrer Kinder und die Geburt ihres ersten Enkels. Ihr Laden, eine richtige Boutique im kleinen Dorf Gohong, bleibt an diesem Tag geschlossen. Bei ihr daheim gibt es heute Essen für alle. Sie ist eine angesehene Frau, selbstständig und unabhängig. So ist sie auch ein Vorbild für andere in einer Gegend, in der Armut herrscht und Mädchen oft weniger Chancen haben als Knaben.

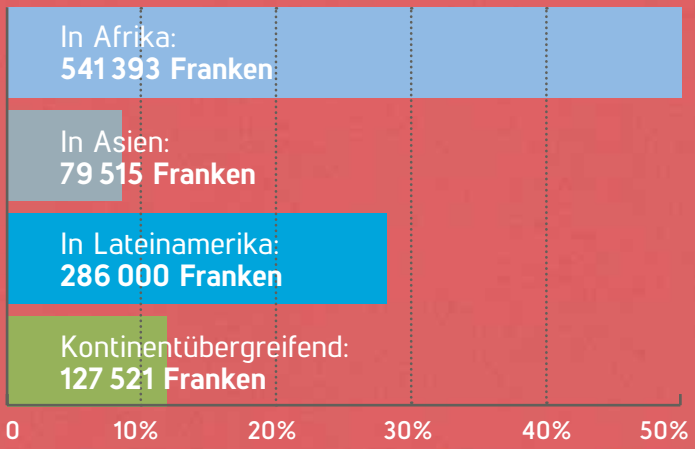
Ueli Knecht von Mission 21, der das Projekt seit Jahren begleitet, sagt: «Wir betreiben Aktivitäten zur Einkommensförderung. Aber durch die Erfolge der Produzentinnen entwickeln sich sogar ganze Gemeinden weiter. Wenn die Frauen selbstständiger, selbstbewusster und unabhängiger werden, ist dies zudem ein Schritt hin zu mehr Geschlechtergerechtigkeit.»

Derzeit sind mehrere hundert Frauen in Produktions- und Vermarktungsgruppen organisiert. Aus jedem Franken, der in das Projekt fliesst, erwirtschaften sie mehr als zwei Franken Einkommen. Ende 2019 gründeten die Produzentinnen eine eigene Kooperative, unterstützt von der Kirche GKE und der muslimischen Nichtregierungsorganisation LK3, die ebenfalls Partner von Mission 21 ist. Mitglieder können das Label «Borneo Braid» verwenden, was bei der Vermarktung helfen soll. Die Unterstützung von Mission 21 trägt somit auf Borneo zu einer nachhaltigen Entwicklung ganzer Dorfgemeinschaften bei.

Miriam Glass
Team Kommunikation

Projektbeiträge für Landwirtschaft und Existenzsicherung

Insgesamt: **1 034 429 Franken**



5 GESCHLECHTER-GLEICHHEIT

Stabsstelle Frauen und Gender

Mission 21 stärkt Frauen-Menschenrechte

Mission 21 engagiert sich für eine Welt, in der die Menschenrechte für alle Menschen gelten. Damit unsere Partnerinnen und Partner ihre Kompetenzen im Durchsetzen dieser Rechte verbessern können, organisieren wir gemeinsam mit einem internationalen Netzwerk jährlich ein zweiwöchiges Training für Advocacy (Fürsprache).

2019 nahmen acht Expertinnen und Experten für Geschlechtergerechtigkeit teil. Sie kamen aus Afrika, Asien und Lateinamerika, brachten ihre vielfältigen Erfahrungen ein und bildeten sich über neue Möglichkeiten der Advocacy-Arbeit weiter. Im Fokus stand das Thema Gendergerechtigkeit und männliche Rollenbilder.

Durch das Konzept «Train the Trainer» (trainiere den Trainer) sind sie nun befähigt, Aufklärungsarbeit zu leisten und ihr Wissen weiterzuvermitteln – wie die über 40 Expertinnen und Experten, die seit 2016 die Workshops besuchten. Auch Karmila Jusup, Angeline Njotu und Angel Román setzen nun ihr neu erworbenes Wissen für eine gerechtere Welt ein.

«Feminismus will soziale Gerechtigkeit und die Gleichstellung der Geschlechter. Männer und Frauen müssen, um diese Ziele zu erreichen, miteinander in Dialog treten. An meiner Universität hielt ich dazu ein Seminar über religiös und kulturell geprägte Männerbilder.»

Angel Román ist Theologe und Experte für Männlichkeiten. Für Mission 21 arbeitet er als Dozent an der Lateinamerikanischen Bibeluniversität in **Costa Rica.** Im Advocacy Training 2019 zeigte er auf, wie Männer in die Arbeit für Gendergerechtigkeit eingebunden werden können. Sein reiches Wissen zum Thema gab er im Herbst auch in der Veranstaltung «Dialog International: neue Manns-Bilder» von Mission 21 weiter.

«Im Training konnte ich mein Wissen vertiefen. Ich engagiere mich vor allem für Advocacy im Bereich Gewalt gegen Frauen und habe auch in nationalen Kommissionen Indonesiens mitgearbeitet.»

Karmila Jusup leitet das Durebang Frauenhaus und Trainingszentrum in Bandung, **Indonesien.** Hier finden Gewaltopfer Beratung, Unterstützung und Schutz. Karmila Jusup unterstützt Frauen, die in der eigenen Familie oder als Arbeitsmigrantinnen Gewalt erfahren, sowie jene, die in die Fänge von Menschenhändlern gerieten. Zudem ist sie Gleichberechtigungsverantwortliche für alle Partner von Mission 21 in Asien. Sie berät diese und stellt sicher, dass die Bedürfnisse von Frauen in den Programmen verankert sind.

«Trotz gewalttätiger Konflikte in Kamerun führe ich meine Arbeit zur Stärkung von Frauen weiter. Das Training hat mir Methoden aufgezeigt, wie Männer dabei involviert werden können.»

Angeline Njotu ist Leiterin des Bildungsprogramms WEELP (Women's Economic Empowerment and Literacy Programme) für Frauen. Im Programm können Frauen in **Kamerun,** die kaum eine Chance auf Schulbildung hatten, lesen und schreiben lernen und sich beruflich weiterbilden. Seit 2009 profitierten davon rund 3600 Frauen. Dank der Kurse gewannen sie an Selbstvertrauen und erzielen ein eigenes Einkommen.

Bildung Austausch Forschung

Wie in der internationalen Programmarbeit so tragen wir auch mit unseren Bildungsangeboten, den Austauschprogrammen und der Forschungsarbeit bei zur Verwirklichung der Ziele für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen. 2019 erreichten wir in der Bildungsarbeit über 4100 Interessierte. Gemäss den Feedbacks entfalteten die Angebote die angestrebte Wirkung und trugen zur interreligiösen Verständigung bei. Unsere Austauschprogramme ermöglichten 30 jungen Menschen bereichernde interkulturelle Lernerfahrungen. Und das Forschungsarchiv der Basler Mission war auch 2019 eine wichtige Quelle für wissenschaftliche Arbeiten. In der Bildungsarbeit war vieles nur möglich dank der grosszügigen Unterstützung durch Stiftungen und Institutionen.

International engagiert für ein friedliches interreligiöses Miteinander: Zwei Mitglieder des Netzwerks Jakatarub aus Indonesien, Wawan Gunawan (ganz li) und Yunita Tan, tauschten auf dem Podium bei Mission 21 Erfahrungen mit Fabienne Iff und Burim Luzha vom Schweizer Forum junger Christen und Muslime. (Zweite von li: Übersetzerin Esther Staehelin). Foto: Mara Wirthlin/Mission 21

Das friedliche Potenzial von Religionen fördern

16 FRIEDEN, GERECHTIGKEIT UND STARKE INSTITUTIONEN

In der Schweiz werden Religionen eher als Brandbeschleuniger von Konflikten gesehen. Unsere Bildungsarbeit vermittelt Erfahrungen und Erkenntnisse, wie Religionen in einer pluralen Gesellschaft zum friedlichen Zusammenleben beitragen können – und motiviert Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu solidarischem Handeln.

Wir leben und arbeiten in einer global vernetzten Welt. Mission 21 greift dies in der Bildungsarbeit auf mit Themen wie Globalisierung und Gesellschaft, interkulturelle Spiritualität, Religion und Entwicklung. Diese Themen dienen uns dazu, der Vision von einer gerechten, friedlichen und inklusiven Gesellschaften inhaltlich Ausdruck zu verleihen. Mission 21 behält dabei die Solidarität und den Austausch mit Menschen im globalen Süden im Blick. Unsere Angebote vermitteln auch die Perspektive unserer Partner in Asien, Afrika und Lateinamerika. Eine sehr wichtige Frage ist jene, welches Potenzial Religion für die Entwicklung einer Gesellschaft hat. Wir nehmen wahr, dass bei uns in einer breiten Öffentlichkeit Religionen eher als Brandbeschleuniger von Konflikten angesehen werden, denn als wirksame Instrumente einer interreligiösen Friedensarbeit. Anders erleben es viele unserer Partnerkirchen im globalen Süden, welche das friedliche Zusammenleben von unterschiedlichen Religionen als Grundvoraussetzung einer nachhaltigen Entwicklung ansehen. Religionsgemeinschaften haben dort, im Gegensatz zu staatlichen Einrichtungen, das Vertrauen der Bevölkerung. Die Verankerung in einer Religion verleiht den Gläubigen eine Resilienz, die es ihnen ermöglicht, trotz widrigster Umstände die Hoffnung auf eine bessere Zukunft nicht aufzugeben. Dies bedingt aber, dass jede Instrumentalisierung von Religion zur Legitimation von Gewalt entschieden zurückgewiesen wird.

Ermutigen zu solidarischem Handeln

Diese Kontexte unserer Partnerinnen und Partner bringen wir in unserer Bildungsarbeit zusammen mit Themen und Fragestellungen, die bei uns relevant und aktuell sind. Wir thematisieren das Ringen um ein friedliches Zusammenleben in einer pluralen Gesellschaft. Wir greifen die Diskussion darüber auf, wie und ob sich Religion in der Öffentlichkeit

Im Süd-Nord-Dialog unterhielten sich Ángel Román und Urs Baur, a.k.a. Black Tiger, zur veränderten Rolle von Männern in der heutigen Gesellschaft. Der volle Saal zeigte: Das Thema Gendergerechtigkeit beschäftigt die Öffentlichkeit. Foto: Mara Wirthlin/ Mission 21

Die jemenitisch-schweizerische Politikwissenschaftlerin Elham Manea an der interreligiösen Fachtagung «Der Islam gehört zur Schweiz», 2019 in Basel. Foto: Mara Wirtlin/Mission 21

2019 besuchten insgesamt
4149 Frauen, Männer und Jugendliche
die Kurse und Veranstaltungen von Mission 21.

So liessen sich **1797 Erwachsene** in **95 Kursen** inspirieren und zum Handeln motivieren.

Und **1552 Fachleute und Interessierte,** vom Theologiestudenten bis zur Dozentin, holten sich in **17 Veranstaltungen** anregende Informationen und neue Kenntnisse.

zeigen darf. Und wir setzen uns mit der globalen Vernetzung auseinander, die zunehmend, gerade in Krisen, zur Überforderung führt. Solche Themen erfordern Möglichkeiten einer differenzierten Auseinandersetzung und Vertiefung. Wir eröffnen diese Möglichkeiten in unseren Bildungsangeboten, in Kursen, Fachtagungen und anderen Veranstaltungen, zugeschnitten auf das jeweilige Zielpublikum.

Ein wichtiges Ziel besteht darin, dass wir mit unseren Angeboten die Teilnehmenden befähigen, in ihrem beruflichen oder privaten Alltag neue Erfahrungen und Erkenntnisse anzuwenden und dass wir sie zu solidarischem Handeln ermutigen. Lokal handeln und global denken ist nach wie vor eine wichtige Maxime unserer Sensibilisierungsarbeit.

Mit unserem Bildungsprogramm haben wir im Jahr 2019 über 4000 Menschen verschiedener Altersgruppen erreicht. In 30 Veranstaltungen mit 552 Teilnehmerinnen und Teilnehmern und in 148 Kursen mit 2597 Beteiligten haben wir diese Themen aufgenommen und mit den Anwesenden vertieft.

Die Evaluationen, welche wir nach jeder Veranstaltung und nach jedem Kurs durchführen, zeigen uns auf, wo wir uns verbessern können. Sie zeigen ebenfalls auf, dass die angestrebte Wirkung erzielt wurde. So schreibt ein Jugendlicher: «ich habe verstanden, wie gut es uns geht, und dass wir die anderen, etwa Flüchtlinge, nicht vergessen dürfen.» Eine Teilnehmerin merkt an, dass sie nun den grossen Unterschied zwischen dem Islam und Boko Haram begriffen habe, sodass sie Menschen muslimischen Glaubens in der Schweiz anders begegnen könne. Oft geben Teilnehmerinnen und Teilnehmer an, dass sie eine «Horizonterweiterung» erfahren haben. Diese erfreulichen Rückmeldungen zeigen, dass unsere Angebote helfen, den Blick zu öffnen und vom Eigenen auf das uns zunächst Fremde zu richten – und so neue Erfahrungen und Einsichten ermöglichen.

Magdalena Zimmermann
Leiterin Bildung Austausch Forschung

EDUQUA

Schweizerisches Qualitätszertifikat für Weiterbildungsinstitutionen
Certificat suisse de qualité pour les institutions de formation continue
Certificato svizzero di qualità per istituzioni di formazione continua

DEZA-Direktor Manuel Sager stellt sich am Youth Summit von Mission 21 den kritischen Fragen von jungen Erwachsenen zum Thema Entwicklungszusammenarbeit. Foto: Meret Jobin/ Mission 21

Die junge Generation bringt sich ein

4 HOCHWERTIGE BILDUNG

Mit dem Angebot young@mission21 spricht Mission 21 die junge Generation an. Programme für Austausch und Weiterbildung sowie Bildungsveranstaltungen hatten auch 2019 das Ziel, für die Themen Entwicklungszusammenarbeit und interkulturelle Verständigung zu sensibilisieren. Die rege Beteiligung junger Menschen zeigt, dass die Angebote auf Interesse und Zustimmung stossen.

Jugendbotschaftsprogramm

Erfolgreich startete das **Jugendbotschaftsprogramm 2019** mit der zweiten Staffel. Nach einer intensiven Werbe- und Bewerbungsphase konnten 19 neue Jugendbotschafterinnen und -botschafter ausgewählt werden. Die Jungen im Alter zwischen 18 und 28 Jahren sind nun gemeinsam während drei Jahren (2019–2021) unterwegs. Im Jugendbotschaftsprogramm, das von der Stiftung Mercator Schweiz unterstützt wird, setzen sich die Botschafterinnen und Botschafter mit vielfältigen Themen der Entwicklungszusammenarbeit und der weltweiten Kirche auseinander. Am Einführungswochenende im November 2019 tauschten sie ihre eigenen Erwartungen und Erfahrungen aus, arbeiteten zum Thema interkulturelle Kompetenz und beschäftigten sich mit der Frage, wie Religion in anderen Kontexten gelebt wird. Die angeregten Diskussionen und zahlreichen Fragen zeigen: Junge Menschen brauchen Räume, um sich mit den Zusammenhängen zwischen sich und der Welt auseinanderzusetzen. Genau diesem Bedürfnis räumt Mission 21 mit dem Jugendbotschaftsprogramm Platz ein.

Youth Summit

Im Sommer veranstaltete Mission 21 den **Youth Summit 2019.** Zur Frage «Entwicklungszusammenarbeit – nichts als heisse Luft?» stellte das Jugendnetzwerk von Mission 21 eine breit abgestützte Veranstaltung auf die Beine. Auslöser war, dass der Bundesrat die neue Botschaft der Schweiz zur strategischen Ausrichtung der internationalen Zusammenarbeit publizierte. Im Frühling 2019 wurde die Vernehmlassung

dazu eröffnet. Young@mission21 wollte jungen Menschen die Gelegenheit zur Meinungsäusserung geben, organisierte in Zusammenarbeit mit allen Schweizer Jungparteien Workshops zu grundlegenden Fragen der Entwicklungszusammenarbeit und lancierte die politische Debatte.

Die Gedanken und Argumente wurden denn auch von höchster Stelle zur Kenntnis genommen. Botschafter Manuel Sager, Leiter der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA), nahm an der Diskussion teil und stellte sich den kritischen Fragen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

PEP!

Unser Weiterbildungsprogramm **PEP! – Professionals Exposure Programm** stand 2019 vor unerwarteten Herausforderungen. Im PEP! finden Berufseinsteigerinnen und -einsteiger zwischen 22 und 30 sorgfältig ausgewählte Arbeits- und Weiterbildungsangebote an stabilen Einsatzorten.

«PEP!-lerinnen» beim Vorbereitungstreffen 2019: Wulandari Baumann, Seline Keller, Samira Clemenz, Alina Mira Burkart, Delia Unternährer (v.l.). Foto: Meret Jobin/ Mission 21

Im Jahr 2019 wurden aber die Einsatzregionen Chile und Hongkong von Protestbewegungen erschüttert. In Hongkong begannen im Juni Massendemonstrationen gegen ein Gesetz für Auslieferungen nach China. Die Breite der Bewegung und die teilweise heftigen Proteste überraschten. Das Leben in Hongkong verlief abseits der Protestzonen dennoch in geordneten Bahnen, wenn auch mit Einschränkungen.

Ebenfalls von Protesten beeinflusst war im Herbst 2019 der Einsatz in Chile. Dort richteten sich die Kundgebungen gegen die soziale Ungleichheit im Land, es kam zu grossen Demonstrationen und auch zu Ausschreitungen. Das Vorgehen der Sicherheitskräfte gegen Demonstrierende war teilweise brutal und löste unter anderem Kritik von der UNO aus.

Die Erfahrungen, die die Teilnehmerinnen von PEP! in Chile und Hongkong machten, waren tiefgreifend. Wie sich in einer scheinbar stabilen Gesellschaft plötzlich Instabilität und Verunsicherung entwickeln, löste viele Fragen aus. Weiter war die Erfahrung prägend, dass man sich mit einer solchen veränderten Situation arrangiert. Zudem wurde den Teilnehmerinnen aus der Schweiz bewusst, dass sie jederzeit nach Hause «entkommen» konnten, während befreundete Menschen sowie Mitarbeitende vor Ort bleiben und sich der Auseinandersetzung stellen mussten.

Mission 21 hat die Einsätze der PEP!-Teilnehmerinnen und -Teilnehmer intensiv begleitet und die Betreuung den neuen Herausforderungen angepasst. Die jungen Berufsleute waren teilweise weiter für die Partner tätig und lernten, auch beruflich mit der neuen Lage umzugehen. Die Situation wurde mit internen und externen Fachleuten, den Partnern vor Ort sowie den Teilnehmenden beobachtet und analysiert. Die Beurteilung, ob die Einsätze jeweils fortgeführt werden können, wurde stets im Interesse der Sicherheit der jungen Berufsleute getroffen.

Nord–Süd–Tag

Mission 21 bietet zu ihren Inhalten auch für Jugendliche altersgerechte Zugänge an. Ein wirkungsvolles Beispiel war 2019 der **Nord–Süd–Tag in Bern** für Konfirmationsklassen aus dem Kirchengebiet Bern–Jura–Solothurn, der zum vierten Mal stattfand. Zum Thema «Wasser – ein Menschenrecht» arbeitete ein Team junger Erwachsener ein Programm aus, dessen Hauptelement ein Parcours durch die Berner Altstadt war. Der Parcours zeigte in Etappen die Komplexität des Themas auf. Die Jugendlichen wurden mit der App Actionbound auf ihrem Smartphone durch den Parcours geleitet.

Der unterhaltsame und lehrreiche Stadtspaziergang zum Thema Wasser steht nun auch weiteren Gruppen zur freien Verfügung: Einfach Actionbound-App aufs Smartphone laden und den Bound «Wasser – ein Menschenrecht» starten.

Barbara Grass, Veronika Henschel, Kevin Ischi
Team young@mission21

2019 beschäftigten sich über ***830 junge Menschen*** *mit den Themen von Mission 21.*

30 junge Erwachsene setzten sich intensiv mit der Tätigkeit von Mission 21 auseinander:

10 junge Berufsleute nahmen am Berufsbildungsprogramm PEP! teil.

20 junge Erwachsene engagierten sich im Jugendbotschaftsprogramm von Mission 21.

Rund ***800 Jugendliche*** *besuchten* ***53 Kurse*** *von Mission 21.*

Forschung

Differenzierte Aufarbeitung von Missionsgeschichte ermöglichen

Mission 21 ermöglicht Forscherinnen und Forschern, das Archiv für interdisziplinäre Arbeiten zu nutzen. Voraussetzung für aussagekräftige Arbeiten ist eine weitere Erschliessung der reichhaltigen Bestände. Dank der Unterstützung von Stiftungen können auch wirtschaftshistorisch wichtige Dokumente erschlossen werden.

4 HOCHWERTIGE BILDUNG

Im englischen Sprachgebrauch wird «Mission» rege benutzt, um Ziele, Werte und Aufgaben einer Geschäftstätigkeit zu formulieren. Ganz anders im Deutschen. Hier wird heutzutage der Begriff gerne vorschnell und pauschal mit Zwangsbekehrung und Kolonialismus in Verbindung gebracht. Mission 21 sieht es darum als wichtige Aufgabe an, sich der Missionsgeschichte zu stellen, deren sorgfältige Aufarbeitung zu ermöglichen und eine differenzierte Sicht auf diese Geschichte zu eröffnen. Deshalb stellen wir das historische Forschungsarchiv einer breiten internationalen Öffentlichkeit für interdisziplinäre Forschungen zur Verfügung.

Dokumente für die Forschung zugänglich

Im vergangenen Jahr hat sich ein wirtschaftshistorischer Schwerpunkt herauskristallisiert. Verschiedene Forscherinnen und Forscher thematisierten die Verflechtungen zwischen der Schweiz und den globalen Warenströmen.

Ziegelei der Missions-Handels-gesellschaft (Ferok/Indien, 1906/07). Foto: Archiv der Basler Mission/QU-30.016.0093

Das Interesse an der Fachbibliothek und am Forschungsarchiv Mission 21 wächst erfreulich: 2019 gab es **ein Drittel mehr Benutzungstage** im Lesesaal und **60 % mehr Ausleihen** in der Bibliothek.

80 Forscherinnen und Forscher arbeiteten teils längere Zeit in Archiv und Bibliothek.

Wir verzeichneten **623** **Benutzungstage** im Lesesaal. und die Ausleihe von **2165** Büchern.

Zu nennen sind namentlich das Buch von Lea Haller «Transithandel. Geld- und Warenströme im globalen Kapitalismus» sowie die Masterarbeit von Melanie Wäger über den schweizerisch-ghanaischen Kakaohandel mit dem Titel «Crypto-colonialism in the intersection of business, humanitarianism and politics». Beide Arbeiten basieren in wesentlichen Teilen auf den Unterlagen unseres Archivs.

Diese Beispiele machen deutlich, wie wichtig es für die Forschung ist, dass Dokumente aus unserem Archiv für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler nutzbar sind. Diese Aufarbeitung ist mit einem hohen Aufwand verbunden. Deshalb sind wir sehr glücklich, dass wir dank namhafter Beiträge der Christoph Merian Stiftung, der Ernst Göhner Stiftung sowie der Basler Handelsgesellschaft diese Unterlagen archivisch erschliessen und damit der internationalen Forschungswelt in vollem Umfang zugänglich machen können.

Einmalige Einblicke aus anderer Perspektive

Die Bibliothek von Mission 21 bietet aktuelle Fachliteratur etwa zur kontextuellen Theologie, zu African Studies und zur Entwicklungspolitik. Ebenso verfügt sie über historisch bedeutsame Werke. Eine Besonderheit unserer Fachbibliothek sind Dokumente, die anderswo kaum auffindbar sind. Dabei handelt es sich um Broschüren, Faltblätter, Sonderdrucke, einzelne Zeitschriftenhefte oder Pamphlete. Ihr Inhalt ist eine wahre Fundgrube für die vielfältigsten Forschungsthemen. Ein paar Beispiele: Die Broschüre «Entwicklungshilfe und neue Weltwirtschaftsordnung» von 1978, eine Anleitung zur Sonntagspredigt der Presbyterianischen Kirche Kameruns von 1983, ein Konferenzbericht aus Poona über den christlichen Einfluss auf das moderne Leben in Indien von 1966. In vielen dieser Dokumente tritt eine nichtwestliche Perspektive zutage. Dieser Bestand ist einmalig in der Schweizer Bibliothekslandschaft. Die rund 6000 Dokumente sind alle einzeln im Online-Katalog der Universitäten Basel und Bern auffindbar. Fachbibliothek und Forschungsarchiv bilden wichtige sich ergänzende Zugänge für vielfältige wissenschaftliche Forschungsvorhaben.

Patrick Moser, Andrea Rhyn, Claudia Wirthlin
Team Forschung

Heissbegehrt: Konfirmandinnen und Konfirmanden der Basler Kirchgemeinde Kleinbasel kochten Suppe und verteilten diese mit Hilfe von Pfarrer Tobias Dietrich gegen eine Spende für die Friedensarbeit von Mission 21. Foto: Miriam Glass/Mission 21

Spenden
Jahresrechung
Organisation

Pfäffikon ZH teilt mit den Benachteiligten in der Welt

Mission heisst auch teilen und Versöhnung fördern

Die Kirchgemeinde Pfäffikon im Zürcher Oberland hat ihr Engagement für Mission 21 in den letzten Jahren stark erhöht. Wie und warum sie das gemacht hat? Die Antworten auf diese Fragen werfen ein spannendes Licht darauf, was es heisst, Kirche zu sein – hier und jetzt, in der wohlhabenden Schweiz des 21. Jahrhunderts.

Friedenskonzert in der Kirche Pfäffikon. Foto: Maria Bertschi Steiner

Im Gespräch mit Pfarrer Paul Kleiner und Maria Bertschi Steiner, Mitglied der Kirchenpflege, fällt das Schlüsselwort eher beiläufig, aber mit einer Betonung, die zeigt, dass es von Herzen kommt: «Teilen gehört zum Christ-Sein, zu dem, was Kirche auch ist», sagen beide. Die Tat gehört zum Evangelium genauso wie das Wort, erst wenn die Tat dem Wort folgt, entsteht Glaubwürdigkeit. Dabei kommt dem Teilen mit den Benachteiligten – besonders im globalen Süden – eine grosse Bedeutung zu. «Kirche ist eine globale Bewegung», meint der Pfarrer und fügt an: «Hier hat Globalisierung einen positiven Klang.» Gemeint ist damit auch mehr als ein sozial engagiertes Gegengewicht zu den Kräfteverhältnissen in der globalisierten Wirtschaft. Es geht um glaubwürdiges Handeln auf der Basis des Evangeliums.

Stärkung einer verlässlichen Zivilgesellschaft

Wie viele Kirchgemeinden teilt auch Pfäffikon Vergabungen auf zugunsten von lokalen, regionalen und weltweiten Empfängern, wobei die Kirchgemeinde in den letzten zwei Jahren den Anteil für Projekte in Übersee bewusst erhöht hat. Maria Bertschi Steiner, die Ressort-Verantwortliche für Ökumene, Mission und Entwicklungszusammenarbeit in der Kirchenpflege, betont, die Erkenntnis sei da, dass wir in der Schweiz mit unseren sozialen Problemen leichter zurande kämen als die Menschen in wirtschaftlich und politisch schwachen Staaten. Mission 21 ist für die Kirchgemeinde aus dem Zürcher Oberland auch deshalb wichtig, weil das Werk aus Basel mit einer langen Tradition und starken Verbindungen zu lokalen Partnern konsequent in den Aufbau und die Stärkung von Basisgemeinschaften investiert. Nur mit tragenden Werten kann eine verlässliche Zivilgesellschaft aufgebaut werden. Mission 21 ist dabei in vielen Teilen der Welt ein wichtiger Partner für lokale und regionale Kirchen und Organisationen.

Genau aus diesem Grund unterstützt die Zürcher Kirchgemeinde Päffikon seit einem

Freiwillige und ehrenamtlich Tätige erbringen für Mission 21 wichtige und wirksame Einsatzleistungen.

Rund **300** **Sammlerinnen und Sammler** erbrachten im Kollektenverein die erfreuliche Summe von **85 993** **Franken.**

Im Jahre 2019 standen rund **150** **Freiwillige** während **2000** **Stunden** für Mission 21 im Einsatz.

Yakubu Joseph, Koordinator für Mission 21 in Nigeria (li), im Gespräch.
Foto: Mission 21

Für einen tragfähigen Zusammenhalt in der Bevölkerung

Seit 2009 terrorisiert die islamistische Miliz Boko Haram die Bevölkerung im Nordosten Nigerias. Insgesamt über zwei Millionen Menschen mussten fliehen, Tausende kamen ums Leben. 2019 nahmen die Angriffe und Entführungen wieder zu. Betroffen sind christliche ebenso wie muslimische Bewohnerinnen und Bewohner der Region.
Mission 21 und ihre Partner vor Ort fördern den Frieden zwischen Menschen christlichen und muslimischen Glaubens und unterstützen Opfer von Gewalt. So wurde 2019 ein Training zum Thema Frieden mit fast 50 Teilnehmenden durchgeführt, 70 christliche und muslimische Jugendliche bauten in gemeinsamen Workshops Vorurteile ab und die Partnerkirche EYN gründete und begleitete zwei neue interreligiöse Dialoggruppen. Mission 21 unterstützt die Friedensarbeit in Nigeria für einen tragfähigen Zusammenhalt in der Bevölkerung.

Jahr die theologische Ausbildung in Sabah, Malaysia. Die Absolventinnen und Absolventen sind später in ihren Kirchen und in ihrem sozialen Kontext wichtige Multiplikatorinnen und Multiplikatoren für eine gerechte, friedliche und inklusive Gesellschaft. «Sie stärken die Widerstandsfähigkeit der Menschen», sagt Maria Bertschi Steiner, die im vergangenen Jahr die theologische Schule besucht hat und mit vielen positiven Eindrücken nach Hause gekommen ist. Besonders bewegt haben sie die zahlreichen Begegnungen mit den Menschen in Sabah. Sie habe aus den Gesprächen erfahren, wie sehr sich die Studierenden für ein friedliches Miteinander und für soziale Gerechtigkeit einsetzen; wichtige Grundsätze in einem Land, in dem die Kluft zwischen Arm und Reich wächst.

Engagement für Versöhnung

Was hat Maria Bertschi Steiner dazu bewegt, sich für Mission 21 zu engagieren? Da war einmal ein Buch von Ronald J. Sider, das sie vor vielen Jahren gelesen hat. «Der Weg durchs Nadelöhr: Reiche Christen und Welthunger» hiess es, und die Lektüre hat sie ermutigt, sich für die Menschen in der Welt einzusetzen. Hinzu kam ihre Erziehung zu Hause, wo es «ganz normal» war, zehn Prozent des Ersparten an Bedürftige zu spenden. Pfarrer Paul Kleiner betont, dass auch bei ihm das Elternhaus eine prägende Rolle gespielt habe. Seine Eltern waren in den 1960er-Jahren tätig in der Mission im Südwesten Nigerias. Der junge Paul besuchte dort sechs Jahre lang die Schule, dies in der Zeit des Biafra-Krieges (1967–70). Somit kennt er die Bedeutung der Kirchen in einem schwierigen Umfeld aus eigenem Erleben. Später, als junger Pfarrer, war er zehn Jahre Dozent an einer theologischen Schule in Angola. Auch dort herrschte just zu jener Zeit ein Bürgerkrieg. Paul Kleiner weiss deshalb, wie wichtig es ist, die Arbeit von Mission 21 bei der Ausbildung angehender Theologinnen und Theologen zu unterstützen. «Gut ausgebildete Pfarrerinnen und Pfarrer sind Akteure für den Frieden; der Glaube gibt den Menschen Halt und Hoffnung, er setzt nicht auf Rache, sondern auf Versöhnung.»

Das Teilen in der Kirchgemeinde verankern

In der Gemeinde gab es letztes Jahr eine Ausstellung zum Thema Frieden. Diese Aktion hat auch Menschen von ausserhalb der Kirchgemeinde angezogen. Einmal im Jahr gibt es einen Suppenzmittag. Dazu hat die Kirchgemeinde das Ziel, jeweils einen Gast aus dem globalen Süden zu einem Gottesdienst einzuladen. Im Oktober 2019 war Yakubu Joseph, Koordinator von Mission 21 in Nigeria, der gerade in der Schweiz weilte, in Pfäffikon zu Gast. In der vollen Kirche konnte er über die Friedensförderung von Mission 21 und ihren Partnerorganisationen in Nigeria berichten. Anschliessend gab es beim Kaffee noch Zeit für wertvolle Gespräche mit interessierten Gemeindemitgliedern.

Maria Bertschi Steiner und Pfarrer Paul Kleiner betonen, dass das Thema Mission auch immer wieder in Gottesdiensten vorkommt. Insgesamt entsteht so eine gute Gewohnheit des Teilens und es wächst die Selbstverständlichkeit der Gemeinde, sich als Teil der weltweiten Kirche zu erleben.

Friedrich Weibel
Koordinator kirchliche Partnerschaften

Mehrjähriges Engagement ermöglicht nachhaltige Entwicklung

Frieden wächst dank Ihnen und Ihrer Solidarität

16 FRIEDEN, GERECHTIGKEIT UND STARKE INSTITUTIONEN

Ohne Frieden kann es keine nachhaltige Entwicklung geben und ohne nachhaltige Entwicklung keinen Frieden. Gemeinsam mit unseren Partnerkirchen und -organisationen setzen wir uns als weltweite, solidarische Gemeinschaft für die Verwirklichung einer gerechten, friedlichen und inklusiven Welt ein. Denn nur wo Menschen in Frieden leben, können Hunger und Armut bekämpft und der Zugang zu medizinischer Versorgung und Bildung geschaffen werden. Im Südsudan, wo ein jahrelanger Krieg zwischen verschiedenen Ethnien herrschte und die Menschen wegen der Gewalt und der Kämpfe fliehen mussten, wirken unsere Partner am Friedensprozess aktiv mit. Sie engagieren sich beim Aufbau von Primarschulen und bei der Weiterbildung von Lehrpersonen, betreiben ein Kinderheim, bieten Berufsbildung für Vertriebene und führen eine Hebammenschule. Diese Projekte sowie die Friedens- und Versöhnungsarbeit für ein zukünftiges Miteinander in diesem noch jungen Land kann Mission 21 mit ihren Partnern dank der grosszügigen Unterstützung und Solidarität von Spenderinnen und Spendern, Freiwilligen, Stiftungen, Kirchgemeinden, Kantonalkirchen sowie dank Legaten und den Beiträgen der DEZA leisten.

Das Berichtsjahr 2019 war für uns ein relativ gutes Spendenjahr mit einem leichten Spendenertragsplus von insgesamt 3,3 Prozent. Eine aussergewöhnlich hohe Zuwendung erhielten wir durch die Auflösung der Martin-Stucki-Stiftung, die uns ihr Stiftungsvermögen übertragen hat. Wir werden diese Zuwendung nun über mehrere Jahre wirkungsvoll im Sinne des Stifters Martin Stucki in Kamerun einsetzen, wo wir trotz der fragilen Situation dank unserer Partner unsere Programmarbeit fortsetzen können. Bei den Zuwendungen der Landeskirchen konnten wir einen leichten Zuwachs verzeichnen, bei den Kirchgemeinden waren die Einnahmen leider rückläufig. Unsere privaten Spenderinnen und Spender ebenso wie die Freiwilligen und die ehrenamtlichen Mitarbeitenden zeigten sich grosszügig und engagiert, dennoch sind hier die Einnahmen insgesamt gesunken.

Die Beiträge von Stiftungen, des Lotteriefonds, von Gemeinden und Kantonen konnten im Vergleich zum Vorjahr erfreulicherweise gesteigert werden. Wir freuen uns sehr über das nachhaltige und mehrjährige Engagement unserer institutionellen Geldgeber und bedanken uns für das Vertrauen in die Wirkung unserer Arbeit.

Ganz herzlich möchte ich Ihnen allen für Ihre Solidarität und Ihre Unterstützung danken! Gemeinsam bewirken wir nachhaltige Veränderungen als Basis für eine inklusive, gerechte und friedliche Welt.

Gaby Ullrich
Leiterin Marketing und Kommunikation

Vertriebene Frauen in Kamerun erhalten in einem einjährigen Schneidereikurs der Partnerorganisation YOP von Mission 21 Grundlagen, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen.
Foto: Omer Songwe

Peter Gai Lual, Präsident der Presbyterianischen Kirche sowie des Südsudanesischen Kirchenbundes, wird 2019 von Papst Franziskus empfangen. Foto: Ferdinand von Habsburg/Mission 21

Mission 21 unterstützt die beharrliche Friedensarbeit im Südsudan

Mit dem Friedensabkommen und der Regierungsbildung wächst die Hoffnung auf echten Frieden für den Südsudan. Mitgewirkt bei den Anstrengungen für die Friedensverhandlungen haben auch **Partner von Mission 21,** der **Südsudanesische Kirchenbund** sowie die **Presbyterianische Kirche (PCOSS).** Ihr Action Plan for Peace, unterstützt von Mission 21, verfolgte beharrlich das Ziel, Misstrauen abzubauen, verfeindete Gruppen an einen Tisch zu bringen und Gespräche anzustossen. Nachhaltig unterstützt Mission 21 die Partner dabei, Brücken über ethnische Gräben zu bauen und Betreuungspersonen für die Traumaverarbeitung sowie Versöhnungsarbeit auszubilden. Viele Menschen leiden unter den Folgen von Vertreibung und Gewalt, Kindern fehlt es an Nahrung und Schulbildung. Mission 21 leistet hier Hilfe, damit die nächste Generation die Chance auf eine bessere Zukunft erhält.

Spendenliste

Kirchgemeinden, Kantonalkirchen und kirchliche Institutionen, die Mission 21 im Jahr 2019 mit Beiträgen ab 50 000 Franken unterstützt haben:

(alphabetisch nach Ort)
Evang.-ref. Kirche Basel-Stadt; Evang.-ref. Gesamtkirchgemeinde Bern; Evangelisch-reformierte Kirche Schweiz, Bern; Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn; Evang.-ref. Gesamtkirchgemeinde Biel; Evang.-ref. Kirchgemeinde Binningen-Bottmingen; Evang.-ref. Kirchgemeinde Horgen; Evang.-ref. Kirche Luzern; Evang.-ref. Kirchgemeinde Pfäffikon; Evang.-ref. Kirche Schaffhausen; Union des Eglises Protestantes d'Alsace et de Lorraine (UEPAL), Strasbourg; Evang.-ref. Kirchgemeinde Thun; Evang.-ref. Kirchgemeinde Veltheim, Winterthur; Verband der Evang.-ref. Kirchgemeinden, Winterthur; Evang.-ref. Kirche Kanton Zug.

Diese Institutionen und Stiftungen haben Mission 21 2019 mit 10 000 Franken und mehr unterstützt:

(alphabetisch nach Ort)
Stiftung St. Martin, Baar; Hand in Hand Anstalt, Balzers; Basler Mission, Basel; Christoph Merian Stiftung, Basel; Kanton Basel-Stadt; Kanton Basel-Landschaft; Däster-Schild Stiftung, Bern; Direktion für Entwicklungszusammenarbeit (DEZA), Bern; Stiftung Henriette und Hans-Rudolf Dubach-Bucher, Luzern; Hirschmann-Stiftung, St. Gallen; Basler Mission Deutscher Zweig (BMDZ), Stuttgart; Evangelische Mission in Solidarität (EMS), Stuttgart; Martin-Stucki-Stiftung für Schulen in Afrika, Teuffenthal b. Thun; MAIORES STIFTUNG c/o Fundationsanstalt, Vaduz; Stiftung Solidarität Dritte Welt, Wädenswil; Evangelischer Arbeitskreis für Weltmission (EAWM), Wien; Weltgebetstag Schweiz, Winterthur; Ernst Göhner Stiftung, Zug; Finanzdepartement der Stadt Zürich; Gemeinnützige Genossenschaft für Familienherbergen, Zürich; Stiftung Mercator Schweiz, Zürich.

Lokale Vereine und Gruppierungen mit einer Unterstützung von über 5000 Franken:

(alphabetisch nach Ort)
Arbeitskreis Basare Aargau; Basargruppe Arlesheim; Basararbeit Bolligen; Basar Kirchgemeinde Heiliggeist, Bern; Missionsarbeitskreis Flawil; Missionsarbeitskreis Frauenfeld; Frauentreffen Hausen AG; Basar Kirchgemeinde Herzogenbuchsee; Basar Kirchgemeinde Holderbank-Möriken-Wildegg; Missionsgruppe Holziken; Basar Kirchgemeinde Horgen; Basar Kirchgemeinde Kölliken; Missionsverein Oberentfelden; Basar Kirchgemeinde Rapperswil-Jona; Basar Kirchgemeinde Rheinfelden-Kaiseraugst-Magden-Olsberg; Basar Kirchgemeinde Seon; Basar Kirchgemeinde Stein am Rhein-Burg; Basar Kirchgemeinde Wichtrach; Basar Winterthur-Seen; Basar Winterthur-Veltheim; Basar Winterthur-Wülflingen; Basar Kirchgemeinde Worb; Basar Kirchgemeinde Altstetten, Zürich.

Bilanz

	31.12.2019	31.12.2018
Aktiven	**CHF**	**CHF**
Flüssige Mittel	3 188 810.28	3 090 259.22
Festgelder	1 128 069.82	1 206 332.48
Wertschriften	2 185 452.90	2 554 155.30
Forderungen ggü. Dritten	227 457.50	349 000.01
Forderungen ggü. verb. Unternehmen	323 353.04	362 352.81
Aktive Rechnungsabgrenzung	297 231.16	462 485.52
Total Umlaufvermögen	**7 350 374.70**	**8 024 585.34**
Finanzanlagen	1 500 000.00	1 533 335.00
Sachanlagen	39 156.00	7 092.30
Immaterielle Anlagen	105 890.70	0.00
Total Anlagevermögen	**1 645 046.70**	**1 540 427.30**
Total Aktiven	**8 995 421.40**	**9 565 012.64**
Passiven		
Verbindlichkeiten ggü. Dritten	462 527.69	426 932.51
Passive Rechnungsabgrenzung	134 300.65	91 816.35
Total kurzfristiges Fremdkapital	**596 828.34**	**518 748.86**
Rückstellungen	238 421.70	266 208.25
Total langfristiges Fremdkapital	**238 421.70**	**266 208.25**
Fonds mit einschränkender Zweckbindung	3 834 927.57	3 963 868.35
Total zweckgebundene Fonds	**3 834 927.57**	**3 963 868.35**
Erarbeitetes freies Kapital	3 016 692.58	3 283 621.77
Erarbeitetes gebundenes Kapital	1 308 551.21	1 532 565.41
Total Organisationskapital	**4 325 243.79**	**4 816 187.18**
Total Passiven	**8 995 421.40**	**9 565 012.64**

Der Bericht der **Revisionsstelle PricewaterhouseCoopers** bescheinigt, dass die Buchführung und die Jahresrechnung dem Gesetz, den Statuten sowie den SWISS-GAAP-FER-21-Richtlinien entsprechen.

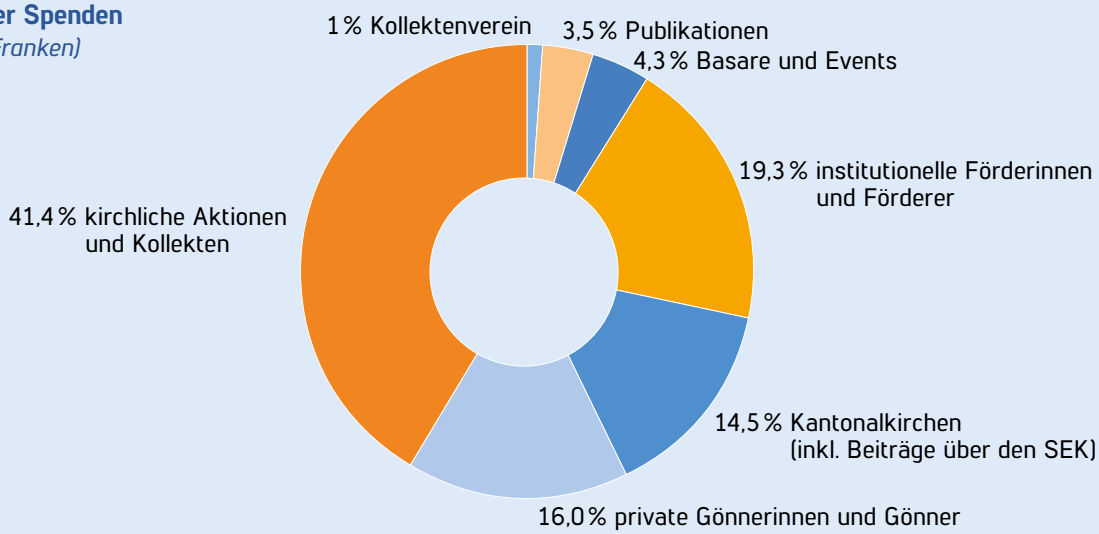
Betriebsrechnung

	31.12.2019	31.12.2018
Ertrag	**CHF**	**CHF**
Spenden	8 439 233.18	8 171 375.12
davon zweckbestimmt	*3 034 572.90*	*2 765 430.89*
Beiträge von Organisationen	1 669 790.71	1 876 429.93
davon zweckbestimmt	*853 545.86*	*979 299.40*
Beitrag Bund (DEZA)	1 879 710.00	1 888 225.75
davon zweckbestimmt	*1 573 376.67*	*1 568 635.67*
Legate	879 577.95	2 086 534.15
davon zweckbestimmt	–	*144 852.20*
Ertrag aus Geldsammelaktionen	**12 868 311.84**	**14 022 564.95**
Handelsertrag	14 237.78	17 814.29
Dienstleistungsertrag	80 225.82	82 236.96
Übrige Erträge	52 129.84	21 325.47
Erträge aus erbrachten Leistungen	**146 593.44**	**121 376.72**
Total Erträge	**13 014 905.28**	**14 143 941.67**
Aufwand für die Leistungserbringung		
Programm- und Projektaufwand	10 222 604.47	9 999 694.95
Mittelbeschaffungsaufwand	1 785 454.92	2 062 283.49
Administrativer Aufwand	1 992 507.77	1 766 435.10
Total Aufwand für die Leistungserbringung	**14 000 567.16**	**13 828 413.54**
Betriebsergebnis	**-985 661.88**	**315 528.13**
Finanzergebnis		
Finanzertrag	413 570.86	81 065.30
Finanzaufwand	-47 793.15	-166 855.44
Total Finanzerfolg	**365 777.71**	**-85 790.14**
Betriebsfremdes Ergebnis		
Ausserordentliches Ergebnis	–	–44 027.78
Total betriebsfremdes Ergebnis	**–**	**-44 027.78**
Ergebnis vor Fondsveränderungen	**-619 884.17**	**185 710.21**
Fondsergebnis		
Zuweisung an Fondskapital	*-2 797 958.47*	*-2 288 505.97*
Verwendung des Fondskapitals	*2 926 899.25*	*2 469 967.10*
Veränderung des Fondskapitals	**128 940.78**	**181 461.13**
Jahresergebnis vor Zuweisung an Organisationskapital	**-490 943.39**	**367 171.34**
Zuweisung an freies Kapital		*-332 303.76*
Verwendung des freien Kapitals	*266 929.19*	
Ergebnis freies Kapital	**266 929.19**	**-332 303.76**
Zuweisung an gebundenes Kapital	*-7 314.18*	*-305 068.37*
Verwendung des gebundenen Kapitals	*231 328.38*	*270 200.79*
Ergebnis gebundenes Kapital	**224 014.20**	**-34 867.58**
Ergebnis nach Zuweisung an Organisationskapital	**0.00**	**0.00**

Herkunft und Verwendung der Mittel

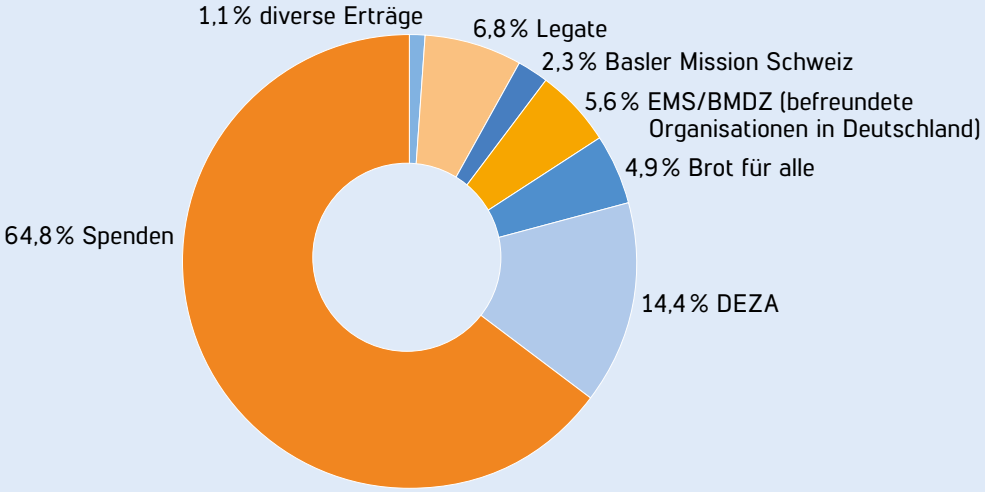
Herkunft der Spenden

(8 439 233 Franken)



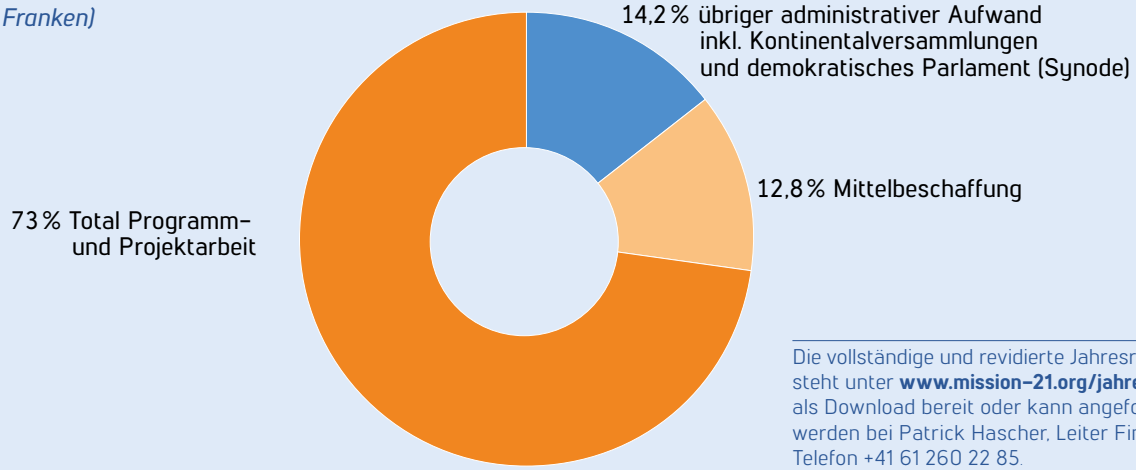
Herkunft der Mittel

(13 014 905 Franken)



Aufwand für die Leistungserbringung

(14 000 567 Franken)



Die vollständige und revidierte Jahresrechnung steht unter **www.mission-21.org/jahresbericht** als Download bereit oder kann angefordert werden bei Patrick Hascher, Leiter Finanzen, Telefon +41 61 260 22 85.

Kommentar zur Jahresrechnung

Grosszügige Stiftungen und Institutionen

Mission 21 konnte den Mitteleinsatz für die Programm- und Projektarbeit im Jahr 2019 erneut steigern. Über 10 Millionen Franken konnten insgesamt dafür eingesetzt werden. Die Spenden im budgetierten Bereich lagen erfreulicherweise gut drei Prozent höher als im Vorjahr.

Die Spendeneinnahmen von Mission 21 verzeichneten 2019 eine Zunahme. Dies ist insbesondere auf die institutionellen Spenderinnen und Spender zurückzuführen. Es ist hoch erfreulich, dass Stiftungen und Institutionen Mission 21 vermehrt ihr Vertrauen schenken und die Projekte mit grosszügigen Beiträgen unterstützen.

Auch private Spenderinnen und Spender tragen weiterhin einen wichtigen Teil zur Finanzierung des Projekt- und Programmaufwands von Mission 21 bei. Da sie vermehrt aus kirchennahen Kreisen kommen, lässt sich parallel zu den sinkenden Mitgliederzahlen der Kirchen feststellen, dass auch die Einnahmen bei Mission 21 aus privaten Spenden zurückgehen. Ebenfalls leicht rückläufig sind die Einnahmen aus Spenden von Kirchgemeinden und Basargruppen. Der Gesamtanteil der Spenden aus dem kirchlichen Bereich ist für Mission 21 nach wie vor wichtig, machen diese doch beinahe 56 Prozent der gesamten Spenden aus.

Mission 21 setzte 2019 mehr Mittel in der Programm- und Projektarbeit ein. Im Bereich Friedensförderung waren es fast sechs Prozent mehr, insgesamt 678 734 Franken. Im Bereich Landwirtschaft und Existenzsicherung nahm der Mittelaufwand um ein Drittel zu, insgesamt wurden 1 034 429 Franken dafür aufgewendet. Aus diesem höheren Aufwand und den tieferen Einnahmen ergab sich 2019 ein Aufwandsüberschuss von rund einer Million Franken, der durch Fonds- und Kapitalentnahmen und aus dem Finanzergebnis gedeckt wurde.

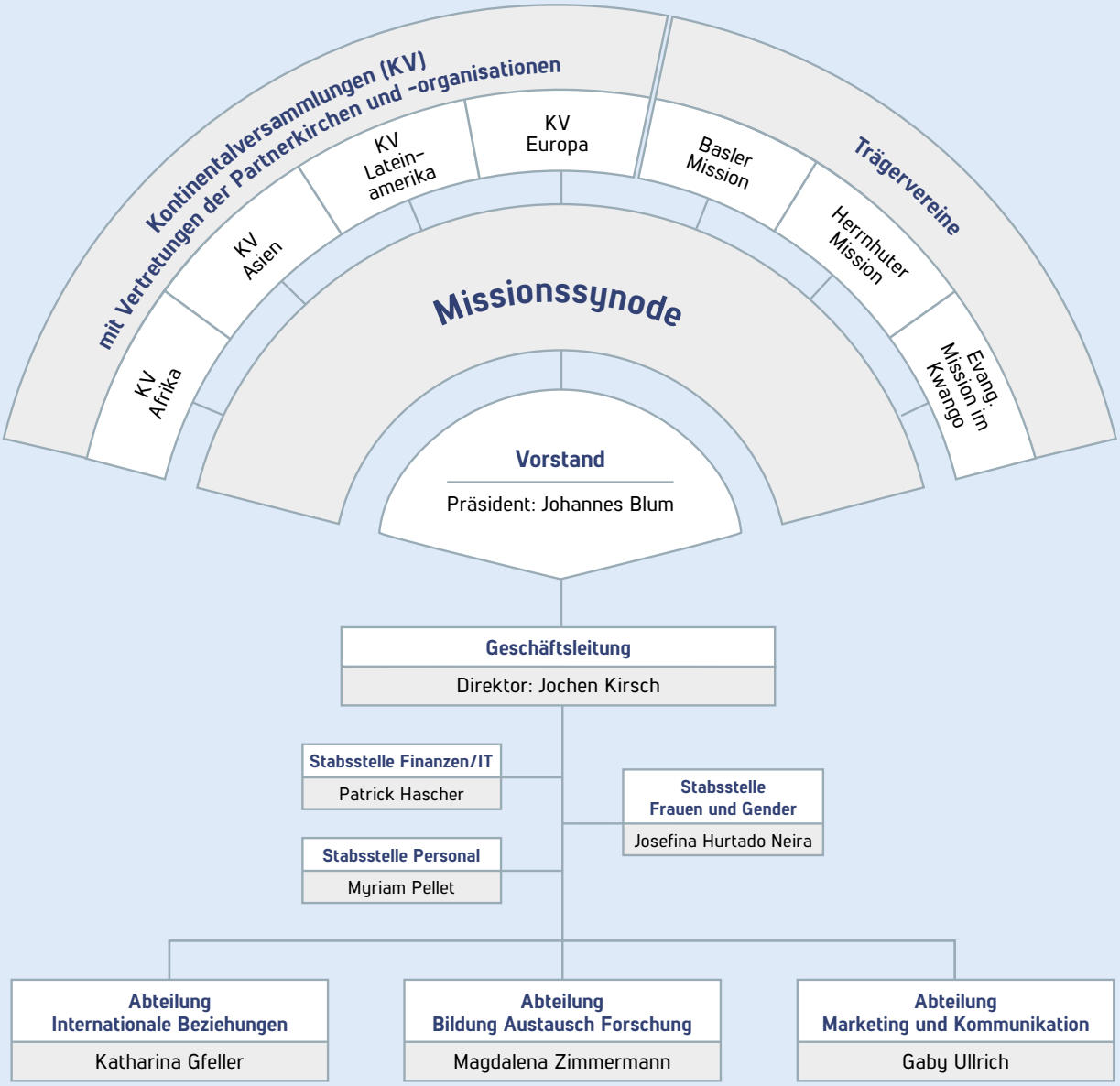
Allen privaten Spenderinnen und Spendern und den vielen Kirchgemeinden und Institutionen, die Mission 21 in der nachhaltigen Entwicklungszusammenarbeit unterstützen, danken wir herzlich, insbesondere der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA), den Kantonalkirchen und der Evangelischen Kirche Schweiz (EKS) – bis 31.12.2019 der Schweizerische Evangelische Kirchenbund (SEK). Ein grosser Dank gebührt auch den grosszügigen Stiftungen und politischen Gemeinden sowie befreundeten Institutionen und Werken. Sie alle tragen mit ihren Beiträgen dazu bei, dass die Programm- und Projektarbeit von Mission 21 wirksam weitergeführt werden kann.

Das interne Kontrollsystem (IKS) basiert auf einem risikoorientierten Ansatz und stellt sicher, dass die finanzielle Berichterstattung zuverlässig ist und die notwendigen gesetzlichen Vorschriften beziehungsweise die Fachempfehlungen eingehalten werden. Der Bericht der Revisionsstelle PricewaterhouseCoopers bescheinigt, dass die Buchführung und die Jahresrechnung dem Gesetz, den Statuten sowie den SWISS-GAAP-FER-21-Richtlinien entsprechen. Interessierten stellen wir gerne die detaillierte Jahresrechnung und die Bilanz zu.

Patrick Hascher
Leiter Finanzen

In der Demokratischen Republik Kongo fördert die Partnerkirche von Mission 21 den ökologischen Anbau von Gemüse.
Foto: Christian Weber/ Mission 21

Organigramm Mission 21



mission 21
evangelisches missionswerk basel

Mission 21 setzt Zeichen der Hoffnung für eine gerechtere Welt. Dazu arbeiten wir als internationales, gemeinnütziges Werk in 20 Ländern in Afrika, Asien und Lateinamerika mit über 70 Partnerkirchen und -organisationen zusammen. In mehr als 100 Projekten engagieren wir uns für Bildung, Gesundheit, Frieden, Armutsbekämpfung und Frauenförderung. Wir sind tätig in der langfristigen Entwicklungszusammenarbeit sowie in Nothilfe und Wiederaufbau. Wir leisten in der Schweiz mit der weltweiten Programmarbeit eng verknüpfte Bildungsarbeit. Unsere Arbeit richten wir an der «Agenda 2030» aus, den Zielen der UNO für nachhaltige Entwicklung. Mission 21 wird unterstützt von der Evangelischen Kirche Schweiz sowie der eidgenössischen Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit.

www.mission-21.org

Gremien im Jahr 2019

Vorstand

Amtsdauer: vier Jahre mit der Möglichkeit zur zweimaligen Wiederwahl

Prof. Dr. Johannes Blum
Präsident
Senior Consultant medizinische Abteilung am Tropeninstitut Basel

Pfr. Karl F. Appl
Vizepräsident
Präsident der Basler Mission
Pfarrer, Märstetten TG

Kurt Kägi
Geschäftsführer, ehem. Kirchenratspräsident Landeskirche beider Appenzell, Herisau

Dr. Margrit Schneider-Schardt
Zahnärztin, 1990 bis 2015 Synodale der Evangelisch-reformierten Kirche Basel-Stadt, Basel

Andrea R. Trümpy
Vizepräsidentin des kantonalen Kirchgemeinderates des Kantons Glarus, alt Stadtpräsidentin von Glarus

Pfr. Hans-Joachim Zobel
Dekan i. R., Evang. Landeskirche in Baden, Freiburg (D)

Pfrn. Dr. Claudia Hoffmann
Assistentin/Post Doc Theologische Fakultät Universität Basel

Pfr. Frieder Vollprecht
Pfarrer der Herrnhuter Sozietäten Basel und Bern, ab Juni 2019

Geschäftsleitung

Pfr. Jochen Kirsch
Direktor

Pfrn. Magdalena Zimmermann
Leiterin Abteilung Bildung Austausch Forschung, stv. Direktorin

Katharina Gfeller
Leiterin Abteilung Internationale Beziehungen

Gaby Ullrich
Leiterin Abteilung Marketing und Kommunikation

Patrick Hascher
Leiter Stabsstelle Finanzen/IT

Myriam Pellet
Leiterin Stabsstelle Personal

Josefina Hurtado Neira
Leiterin Stabsstelle Frauen und Gender

Geschäftsprüfungskommission

Amtsdauer: vier Jahre

Sibylle Andermatt
Präsidentin
Kaufmännische Angestellte im IT-Bereich

Eckehart Lauk
Regierungsdirektor a. D.

Ueli Burkhalter
Pfarrer, Mitglied im Synodalrat der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn

Publikationen von Mission 21

Eine Auswahl

Auftrag und **Nachrichten** (Zeitschrift und Spendermagazin), erscheint vierteljährlich, jeweils 52 S., Basel: Mission 21 et al., 2019.

Projekte der Entwicklungszusammenarbeit der Schweizerischen Evangelischen Werke 2020 (Projektheft), erscheint jährlich, 52 S., Bern: BfA mit HEKS und Mission 21, 2019.

Bozsa, Isabella: Geschenkt, gekauft, erbeutet – Missionarisches Sammeln in Kamerun und Indien, online auf der Website des Museums der Kulturen Basel unter https://www.mkb.ch/de/museum/fellowship.html.

Haller, Lea: Transithandel. Geld- und Warenströme im globalen Kapitalismus, Berlin: Suhrkamp, 2019.

Hoffmann, Claudia: From missionaries to ecumenical co-workers: a case study from Mission 21 in Kalimantan, Indonesia, in: Heuser, Andreas; Jens Koehrsen (Hg.): Faith-Based Organizations in Development Discourses and Practices, London and NY, 2020, S. 30–56.

Miranda, Christa: Auftrag und Widerstand einer Missionshebamme. Else Herwig, die Hakka und das Basler Missionsspital Südchina 1909–1921, Masterarbeit Zürich, 2019.

Schweizerisches Nationalmuseum (Hg): Indiennes. Stoff für tausend Geschichten, Basel: Christoph Merian Verlag, 2019.

Wäger, Melanie: Crypto-colonialism in the intersection of business, humanitarianism and politics. A case study of the Swiss-Ghanaian cocoa trade, Masterarbeit Genf, 2019.

Eine engagierte nächste Generation: Die Jugendkoordinatorinnen und -koordinatoren der Synode von Mission 21: Magdalena Rieder (Europa), Abiud Dikasa Kahungu (Afrika), Dayanara Aguilar (Lateinamerika) und Halim Pratama (Asien) während der Missionswoche 2019. Foto: Christoph Rácz/Mission 21

mission 21
evangelisches missionswerk basel

actalliance

Mission 21
Missionsstrasse 21
Postfach 270
CH-4009 Basel

www.mission-21.org

ZEWO ZERTIFIZIERT CERTIFIÉ CERTIFICATO